



Interdisziplinäre Gender-Tagung

Ines Weinrich, M.A., Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins, Prof. Dr. Eleonore Ploil, Dipl.-Pol. Andrea Rupprecht und Prof. Dr. Bärbel Kerckhoff-Hader (v.l.) engagieren sich für die Geschlechtergerechtigkeit

Foto: cs

siehe S. 5

Aus dem Inhalt

Uni aktuell

- Studiengängeröffnung Wipäd/IT 2
- Lernen nach Pisa 2
- Bambergerin erhält Stauferpreis 4

Wissenschaft und Gesellschaft

- Gender-Tagung 5
- Theologie mit profiliertem Angebot 6
- Die Zukunft der deutschen Sprache 7

Verwaltung

- Diskussionsreiche Personalversammlung 8

Lehre

- Hinter den Kulissen der Auto-Industrie 9

Studium und Studierende

- Wahlergebnisse: Studierende 9
- Grundstudium u. Unternehmenspraxis 17
- UNO-Planspiel National Model UN 17

Kultur

- Durs Grünbein stellt seine Werke vor 10
- „Kultursplitter“ 11

Aus der Forschung

- Universitätsprojekt „Neuro & Culture“ 13
- Familienbilder in der Bibel 13
- Rund um die Riffe 14

Uni International

- Polnisch-deutsche Forschungs- 16
- werkstatt „Collective Identities“ 16

Alumni

- Politologen gründen BAD e.V. 18
- 7. Bamberger Andragogentag 19

Beruf

- Studium fertig, arbeitslos – und nun? 20
- Nischenarbeitsplätze 20
- für Geisteswissenschaftler 20

Tipps und Termine

- Veranstaltungskalender 21
- Personalia 22
- Publikationen 23
- Internationale Auftritte 23
- Impressum 24

In die Lerngesellschaft Wirtschaftspädagogik/IT feierlich eröffnet



Bild oben: Blick in das gut gefüllte Audimax

Bilder linke Seite von oben: Rektor Prof. Dr. Godehard Ruppert, Prof. Dr. Elmar Sinz, Prof. Dr. Otto K. Ferstl, Ministerialdirigent Hans Wilhelm Thomé und Oberstudiendirektor Manfred Weichhold

Fotos: ajw

„Ich kann Ihnen zusichern, dass wir auf Ihre rasche Bewerbung warten.“ In unseren wirtschaftlich schwierigen Zeiten ist es wohl nicht gerade der Normalfall, dass Studienanfänger nicht nur, wie hier, vom Repräsentanten des Staates, Ministerialdirigenten Hans Wilhelm Thomé vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, sondern auch von Repräsentanten der Wirtschaft – in diesem Falle Joachim Hunger, dem Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Oberfranken – öffentlich aufgefordert werden, nur ja schnell fertig zu studieren, weil man ihre Arbeitskraft dringend brauche. Und doch geschah genau das bei der feierlichen Eröffnung des neuen Studiengangs Wirtschaftspädagogik/IT an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Das Maß voll machte der Bundesvorsitzende des Verbandes der Lehrer an Wirtschaftsschulen, Oberstudiendirektor Manfred Weichhold, als er den Studierenden zurief: „Der Arbeitsplatz Schule ist ein Wachstumsfaktor – darauf können Sie setzen. Da werden Sie auch in 20 Jahren noch gute Chancen und interessante Einsatzbereiche haben.“ Die „echte Doppelqualifikation“ am Ende dieses Studiums, die der Lehrstuhlinhaber für Wirtschaftspädagogik, Prof. Dr. Detlef Sembill, welcher den neuen Studiengang zusammen mit dem Dekan der neuen Fakultät Wirtschaftsinformatik und Angewandte Informatik (WIAI), Prof. Dr. Elmar

Sinz, wesentlich konzipierte, immer betont hat – sie wurde so an diesem Tag für alle Augen sichtbar. Der Bedarf an Diplom-Handelslehrern mit IT-Qualifikation steigt permanent – an der Otto-Friedrich-Universität wird es künftig möglich sein, sich in bundesweit einzigartiger Weise dafür ausbilden zu lassen. 35 Studierende haben diesen Weg im übrigen bereits gewählt. Sie erlebten, zusammen mit zahlreichen Zuschauern, am Tage der offiziellen Eröffnung auch mit, dass Prof. Sembill das gelungen war, was er sich für diesen Tag vorgenommen hatte: ein optimistisches Zeichen zu setzen gegen eine gewisse Larmoyanz und Lethargie unserer Zeit. Organisatorisch ist der neue Studiengang der Fakultät WIAI zugeordnet, eine ungewöhnliche Konstruktion, da die Wirtschaftspädagogik selbst zu einer anderen Fakultät gehört. Doch nicht nur der neue Studiengang, die neue Fakultät insgesamt schließe eine Lücke in der deutschen Hochschullandschaft, betonte Rektor Prof. Dr. Godehard Ruppert. Denn hier werde als Komplement zu wirtschaftswissenschaftlichen Anwendungsbezügen an den geistes- und sozialwissenschaftlichen Anwendungsbezügen gearbeitet. Das bedeute keine Ab-, sondern eine weitere Aufwertung der Geistes- und Sozialwissenschaften. Wie sehr die neue Fakultät bereits in das Fächerspektrum der Universität eingebunden ist, machten die Ausführungen



von Prof. Dr. Elmar Sinz deutlich. Bis auf die Theologie und die Soziale Arbeit sind schon überall mehr oder weniger starke Beziehungen aufgebaut. Optimistisch stimmen auch die Marktanteile: „Was die TU München im Bereich Informatik in Bayern ist, das ist die Universität Bamberg im Bereich der Wirtschaftsinformatik. Ihr Marktanteil beträgt weit über 30 Prozent.“ Den Bogen zu neuen Lehr- und Lernangeboten schlug dann Prof. Dr. Otto K. Ferstl, der Studiendekan der Fakultät WIAI, mit seinen Ausführungen zum Potenzial virtueller Lehrangebote in Wirtschaftsinforma-

tik bezogenen Studiengängen. Das Bamberger Modell – ein einzigartiges. Oder wie es Manfred Weichhold ausdrückte: „Möge dieses Beispiel Schule machen.“ Lehrermonolog, Folien abschreiben, auswendig lernen – keine Zeit für Schülerfragen. Prof. Sembill zeichnete – Resultat seiner Forschungen – ein düsteres Bild des heutigen Schulalltags. „80 Prozent des Unterrichts nutzen Fragepotenziale der Schüler nicht oder unbefriedigend.“ Warum Detlef Sembill das Selbstorganisierte Lernen als Antwort auf diese Misere sieht, lehrt und praktiziert, das beleg-

ten seine Zahlen eindrucksvoll: Selbstorganisiertes Lernen erweckt ein mehr als 30mal so hohes Fragepotenzial bei den Schülern. Greife man nur die pfiffigen und anspruchsvollen Fragen pro Schüler pro Stunde heraus, so ergebe sich immer noch ein mehr als 18 mal so hohes Fragepotenzial. „Pädagogische Folklore“ ist Prof. Sembill angesichts solcher Befunde ein Gräuel. So wirkten zum Beispiel schwierige Aufgaben keineswegs demotivierend. Im Gegenteil: „Je mehr ich das Gefühl habe, dass mir schwierige Aufgaben zugetraut werden, um so mehr steigt meine Motivati-

on.“ Eine erhebliche Rolle kommt den neuen Medien in den in Bamberg gelehrten Konzepten zu. Doch sie müssen richtig eingesetzt werden – dazu hatte der Festredner Prof. Dr. Dr. hc. mult. Frank Achternhagen einiges zu sagen (siehe Dokumentation). Zu einem wahren Festakt gehört auch das Drumherum – und da hatten Prof. Sembill und seine zahlreichen Helferinnen und Helfer an diesem Tage einiges zu bieten. E-Learning Workshops wurden ebenso angeboten wie zahlreiche Präsentationen, Ausstellungen und Diskussionsmöglichkeiten. Das Festprogramm selbst war ungewöhnlich spannend und abwechslungsreich – nicht zuletzt durch praktische Demonstrationen Prof. Sembills, der die anwesende Politprominenz gegen eine Studierenden-Gruppe zu einer Gemeinschaftsaufgabe antreten ließ. Last but not least: was aus einer „bildungsbürgerlichen Erziehung“ erwachsen kann, demonstrierten die Studierenden selbst, die mit ihren Chorstücken das Publikum zu geradezu frenetischem Beifall hinrissen. ■ ajw



Lernen nach PISA

„Wissenschaftliche und Forschungsperspektiven nach PISA“ zeigte der Festredner bei der feierlichen Eröffnung des Studiengangs Wirtschaftspädagogik/IT, Prof. Dr. Dr. hc. mult. Frank Achternhagen auf. Wir dokumentieren Passagen seiner Festrede:

„[...] Was hat die PISA-Studie deutlich gemacht? [...]

(1) Die PISA-Studie war mit Anlass dafür, sich darüber klar zu werden, dass wir seit ca. 30 Jahren eine systematische Verschlechterung unseres Bildungssystems vorliegen haben.

(2) Nach meinen Schätzungen wird es sicher ca. 15 Jahre brauchen, bis wir die Mängel behoben haben – sofern, und das ist entscheidend, ein ganzes Bündel von Maßnahmen gleichzeitig in Angriff genommen wird und, das ist ebenfalls entscheidend, diese Maßnahmen über mehrere Legislaturperioden kontinuierlich und systematisch durchgeführt werden.

[...] Wenn man sieht, wie konsequent und mit welchem langem Atem Finnland seine Bildungspolitik betreibt, dann erscheinen die deutschen Reaktionen auf PISA eher beschämend. Dass man sich auf die Ganztagschule kapriziert, ist sicher nicht unvernünftig. Als alleinige Maßnahme bringt sie aber kaum die erhofften Wirkungen. Was nützt es einem Kind, das einen schlechten Lehrer am Vormittag hat, dass es jetzt auch noch am Nachmittag von diesem betreut wird? Wir brauchen nach meiner Auffassung ein Bündel von ca. 30-40 Maßnahmen, die zusammen, d. h. systemisch, ergriffen werden müssen und dabei vor allem didaktisch-methodisch-mediale Ansätze mit solchen der Lehreraus- und -weiterbildung in Angriff zu nehmen hätten. Einfach auf Modelle einer autonomen Schule zu setzen, reicht ebenfalls auf keinen Fall aus.

[...] Der Einsatz der neuen Medien kann den Lernerfolg signifikant steigern, wenn entsprechende lerntheoretische Annahmen Berücksichtigung finden. Allerdings

kommt es zentral auf die inhaltliche Aufbereitung an. Von daher wird an dieser Stelle die Aussage von Weidenmann (1997, S. 78) bestätigt: „Allenfalls kann das eine Medium ökonomischer oder komfortabler sein als ein anderes“.

Die zusätzlich erhobenen Befunde zu den motivationalen Bedingungen zeigen, dass sich die Auszubildenden der Multimedia-Gruppe signifikant höher sozial eingebunden und bedeutsam weniger überfordert fühlen. Damit wird deutlich, dass das computergestützte Lernen nicht zulasten eines sozial-kommunikativen Lernens gehen muss, sondern insbesondere den Austausch individueller Wahrnehmungsprozesse auditiver und visueller Art sowie soziale Interaktionsprozesse fördern kann. Bei umfassenden Lerninhalten können multimediale Lernumgebungen bessere Strukturierungshilfen anbieten als rein printbasierte Lernarrangements. Strukturierte Benutzeroberflächen zeigen nicht auf den ersten Blick, wie umfassend die zu bearbeitende Fallstudie ist und können dadurch Einschätzungen zur subjektiven Überforderung korrigieren sowie negative Empfindungen bei den Lernenden reduzieren.

[...] Wenn man entsprechend den internationalen Forschungsstand einbezieht, dann kann man bezüglich des Lernens mit Multimedia für die kaufmännische Ausbildung festhalten: Auf der Grundlage der entsprechenden Forschung lassen sich im Hinblick auf das Problem der Heterogenität der Auszubildenden, auf die die PISA-Studie vor allem für Deutschland aufmerksam macht und die sich sowohl in der schulischen Vorbildung als auch in der Wahl des Ausbildungsbetriebes niederschlägt, über einen Mastery Learning-Ansatz Lösungsvorschläge erarbeiten, die beispielsweise dazu führen, dass 90% der Auszubildenden 100% Lernleistung erbringen. Dabei zeigt sich, dass dieser Mastery Learning-Ansatz vor allem aufgrund der medialen Stützung erfolgreich ist.

Setzt man im schulischen Unterricht bzw. in der betrieblichen Unterweisung Multimedia ein, so zeigt sich eine Überlegenheit dieses Vorgehens auch gegenüber sehr gutem Frontalunterricht – sofern das multi-

medial gestützte Lehren und Lernen zielgerichtet von den Lehrenden unterstützt und nicht als „Selbstläufer“ betrachtet wird.

Beide hier vorgestellten Multimediaprojekte belegen, dass es auf der Grundlage empirischer Forschung möglich ist, das Lehren und Lernen in der kaufmännischen Ausbildung zu verbessern, und dass es dabei auch gelingen kann, mit dem wohl schwerwiegendsten Problem im deutschen Schulwesen rational umzugehen – nämlich der äußerst großen Varianz der Leistungen. Gerade weil sich im beruflichen Schulwesen ca. 70% aller Jugendlichen befinden, kommt diesem Aspekt besondere Bedeutung zu. Maßnahmen zur Verbesserung des Lernens müssen viel früher ansetzen – ich habe ja auf die notwendigen Vernetzungen von Maßnahmen hingewiesen. Bevor solche Maßnahmen aber greifen, wird das deutsche berufliche Schulwesen noch mindestens zehn Jahre mit den Problemen zu kämpfen haben, für die der allgemeine Schulbereich sicher mit verantwortlich ist. Wenn im beruflichen Schulwesen die letzte Chance gegeben sein soll, die Jugendlichen angemessen für die und in der Berufswelt zu qualifizieren, dann sind auch und gerade hier systemische Maßnahmen erforderlich: Hierzu gehören beispielsweise die Neueinsetzung des DFG-Schwerpunktprogramms „Lehr-Lernprozesse in der kaufmännischen Erstausbildung“ (vgl. Beck & Dubs, 1998; Beck & Heid, 1996; Beck & Krumm, 2001), für das ich ja auch Herr Kollege Sembill mit verantwortlich gezeichnet hat, sowie die Weiterentwicklung von Maßnahmen der Lehreraus- und -weiterbildung. Gerade weil die neuen Medien in so reichhaltiger Weise Lehr- und Lernprozesse unterstützen und effektiver machen können, müssen sie in der Berufsschullehrerbildung zentral Berücksichtigung finden. Von daher hat die Otto-Friedrich-Universität mit der Eröffnung des Studienganges „Wirtschaftspädagogik mit dem Schwerpunkt Informationstechnologie“ einen mutigen und richtigen Schritt in die richtige Richtung getan. Ich darf Ihnen dazu herzlich gratulieren und viel Erfolg wünschen! ■

Service

Novum in der deutschsprachigen Slavistik Interpretationsband zur gesamten russischen Lyrik

Ende 2002 ist im Böhlau Verlag „Die russische Lyrik. Ein Interpretationsband“ mit fünfzig Interpretationen russischer Gedichte vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart erschienen. Das Werk bietet damit erstmals in der deutschsprachigen

Slavistik einen Interpretationsquerschnitt zur gesamten russischen Lyrik, bei der 38 Autoren vorgestellt werden. Erschienen ist es in der Reihe „Bausteine zur Slavischen Philologie und Kulturgeschichte“, deren editorische Betreuung beim Lehrstuhl für

Slavische Philologie, Prof. Dr. Peter Thiergen, liegt. Demnächst werden Bände zum russischen Roman, zum russischen Drama und zur russischen Novelle folgen. Übersetzungen ins Russische und Italienische sind geplant. ■

Warum Frauen und Männer doch miteinander auskommen könnten – oder: Die symbolische Ordnung der Geschlechter

Im September ist es genau 100 Jahre her, dass an Bayerns Universitäten erstmals auch Frauen zum Studium zugelassen wurden – gemessen an der fast 700jährigen Tradition deutscher Universitäten ein scheinbar kleiner Schritt. Heute, im Jahr 2003, sind an der Universität Bamberg immerhin 61 Prozent der Studierenden und 14,6 Prozent der ProfessorInnen weiblich. Frauen sind aus dem Businessleben nicht mehr wegzudenken und doch – trotz errungener Erfolge – hat das weibliche Geschlecht in Sachen uneingeschränkter Akzeptanz noch einen weiten Weg vor sich. Wie der aussehen könnte und was bisher geschah, machten die Frauenbeauftragten der Universität Bamberg, Prof. Dr. Bärbel Kerkhoff-Hader, Prof. Dr. Eleonore Ploil, Ines Weinrich und die ehemalige Frauenbeauftragte Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins, am zweiten Januarwochenende mit der interdisziplinären Tagung zur Geschlechterforschung „Strukturierung von Wissen und die symbolische Ordnung der Geschlechter“ deutlich. Eine Tagung, die gleichzeitig den Auftakt für das Jubiläumsjahr „100 Jahre akademische Bildung von Frauen in Bayern“ darstellte.

Rund 150 Teilnehmer aus Deutschland und der Schweiz informierten sich an beiden Tagen über Genderaspekte in der Gegenwartskultur, Gesellschaftspolitik und der Kulturgeschichte. Bundesweit renommierte Wissenschaftlerinnen und

Wissenschaftler konnten mit ihren Vorträgen neue Impulse der Genderforschung setzen. Die vier Hauptvortragenden, Prof. Dr. Marie-Luise Angerer (Köln), Prof. Dr. Gudrun-Axeli Knapp (Hannover), Prof. Dr. Gabriella Signori (Münster) und PD Dr. Regina Ammicht-Quinn (Tübingen) verdeutlichten mit ihren Beiträgen das facettenreiche Thema von den Sichtweisen der metatheoretischen Ebene, über Anwendungsbeispiele der Kategorie 'Geschlecht' innerhalb der Forschung, bis hin zu Fragen nach den Auswirkungen vom Zusammenspiel zwischen Globalisierung und Geschlecht. Bamberger Referentinnen und Referenten thematisierten in acht Workshops die Anwendungsbeispiele der Genderkategorie in den verschiedensten Forschungsdisziplinen.

Ziel der Gender-Forschung ist es, ein erweitertes und vertieftes Verständnis gesellschaftlicher Zusammenhänge zu vermitteln, denn der Hintergrund zeigt: die historisch geschaffenen Differenzen zwischen den Geschlechtern üben wesentlich mehr Einfluss auf das Leben von Frauen aus, als die biologischen Unterschiede. Schon immer haben Frauen aktiv am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben teilgenommen, wurden aber in den wissenschaftlichen Bereichen weitgehend vernachlässigt.

Die Gender-Thematik betrifft ein breites Spektrum von gesellschafts- und kulturwissenschaftlichen Aspekten, sie steckt in jeder Lebenssituation. Ines Weinrich macht deutlich, dass viele Menschen noch ein völlig an-

tiquiertes Bild von Genderseminaren haben: „jedoch gehen diese weit über Diskriminierung oder Vereinbarkeit von Kind und Beruf hinaus“.

Empirische Studien zeigen, dass Frauen in bestimmten Karrieremustern weniger häufig zu finden sind, als Männer. In seinem Workshop „Ökonomische Aspekte der Genderforschung“ präsentierte Dr. Johannes Schwarze, Professor für Volkswirtschaftslehre und Sozialpolitik, Befunde, die jenes rationale Verhalten von Frauen erklärten. Demnach wählen Frauen dann bewusst andere Karrieremuster, wenn sie eine Erwerbsunterbrechung, aufgrund von Geburt und Erziehung von Kindern, nicht ausschließen.

Sehr zufrieden mit den günstigen Voraussetzungen für die Gender-Tagung zeigte sich Prof. Dr. Eleonore Ploil: „Gerade die hohe personelle Kontinuität im Frauenbüro in den letzten Jahren hat zu einem Großteil des Erfolges beigetragen“. Gemeint ist das konstante Mitwirken von Dipl.-Pol. Andrea Rupprecht, die in der Praxis Bewerbungsseminare und Workshops für Frauen organisiert.

„Die Universität ist für die Gender-Forschung eine sehr wichtige Schnittstelle“, bekräftigte Prof. Dr. Kerkhoff-Hader. „Hier können aufgrund der Ergebnisse Handlungsstrategien für den Alltag entwickelt werden“. ■

CS

Uni aktuell

Auf den Spuren Walthers Bamberger Germanistin erhält Staufferpreis

Eine für eine Diplomarbeit außergewöhnliche Ehre erfuhr die Bamberger Germanistin Andrea Grafetstätter. „Die religiöse Lyrik Walthers von der Vogelweide“ war das Thema der von Prorektorin Prof. Dr. Ingrid Bennewitz (Lehrstuhl für deutsche Philologie des Mittelalters) betreuten Arbeit, die der Göppinger Staufferstiftung so gelungen erschien, dass sie sie im Rahmen der 20. Göppinger Staufferstage mit dem wissenschaftlichen Förderpreis der Staufferstiftung auszeichnete. Jürgen Hilde, Vorstandsmitglied der Staufferstiftung hielt die Laudatio auf die junge Mediävistin vor den Augen des Ex-

Bundespräsidenten Roman Herzog, vieler Geschichtsbegeisterter und zahlreicher politischer Würdenträger aus dem Raum Göppingen. Inzwischen hat die junge Wissenschaftlerin auch ihre ebenfalls von Prof. Bennewitz betreute Dissertation zum Thema „Die Leich Walthers von der Vogelweide“ abgegeben und auch das Rigorosum abgelegt – wie es sich für eine Preisträgerin gehört mit der Traumnote 0,0. An der Otto-Friedrich-Universität hat Andrea Grafetstätter vom Wintersemester 1993/94 bis Wintersemester 2002/03 Diplomgermanistik mit dem Schwerpunkt Literaturvermittlung studiert. ■

ajw



Jürgen Hilde überreicht Andrea Grafetstätter den Förderpreis der Staufferstiftung. Foto: LS

Profiliertes Angebot mit Zukunftsperspektiven

Fakultät Katholische Theologie informierte über Situation des Studienfaches



Im Focus der Aufmerksamkeit: Beim Pressegespräch informierte das Dekanatsgremium die Journalisten über den aktuellen Stand der Katholischen Theologie. Im Bild: v.l. Studiendekan Prof. Dr. Klaus Bieberstein, Prodekan Prof. Dr. Heinz-Günther Schöttler und Dekanin Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins.

Foto: fg

Zu den Vorschlägen des Bayerischen Obersten Rechnungshofes (ORH) mindestens drei katholische Fakultäten an bayerischen Universitäten zu schließen, hat das Dekanatsgremium der Fakultät Katholische Theologie der Universität Bamberg im Dezember Stellung genommen. Bei einem Pressegespräch mit dem Titel „Katholische Theologie – Tradition und Zukunft“ stellte Dekanin Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins – gemeinsam mit ihren Kollegen Prodekan Prof. Dr. Heinz-Günther Schöttler und Studiendekan Prof. Dr. Klaus Bieberstein – die aktuelle Situation des Studienfaches vor.

Heimbach-Steins betonte, dass sich der Bericht des ORH vor allem auf den Stand der Bamberger Studierendenzahlen im Jahre 2000 beziehe und nur die Zahl der Diplomstudierenden berücksichtige. „Mittlerweile hat sich die Situation aber sehr verbessert. Die Zahl der Studienanfänger ist in den letzten zwei Jahren signifikant angestiegen.“ Dass dieser Wandel im Bericht der Behörde nicht erwähnt wird, nannte Studiendekan Prof. Klaus Bieberstein ein klares Zeichen dafür, „dass wir vom Obersten Rechnungshof mit den Zahlen von vor zwei Jahren kleingeschnitten werden“.

So sind derzeit an der Fakultät Katholische Theologie in Bamberg 305 Fachstudierende eingeschrieben. Den größten Anteil stellen dabei, neben Diplom- und Magister –Studenten, vor allem 178 Lehramts-Studierende. Hinzu kommen pro Jahr noch einmal rund 250 Lehramts-Studenten, die im Rahmen des Erziehungswissenschaftlichen Begleitstudiums (EWS) theologische Veranstaltungen besuchen. Eine Gruppe,

die jedoch in keiner Statistik erfasst wird. Laut Heimbach-Steins gebe es somit rund 555 Theologie-Studenten. Und auch die Anzahl weiterer Studierender mit dem Neben- oder Wahlfach Katholische Theologie wachse kontinuierlich an.

„Die Behauptung des Rechnungshofes, der über etliche Jahre beobachtete Abwärtstrend bei den Studierendenzahlen setze sich unaufhaltsam fort, ist also falsch“, erklärte die Dekanin. Zu berücksichtigen sei auch, dass der ORH lediglich quantitative Kriterien bei seiner Bewertung ansetze. „Die Qualität und Zielgerichtetheit unseres Faches wird dabei überhaupt nicht berücksichtigt“, meinte auch Prodekan Prof. Heinz-Günther Schöttler. So richte man das Lehrangebot gezielt nach den Bedürfnissen der Studenten aus. Ein Angebot, das bei den Studierenden sehr hohen Zuspruch findet. „90 Prozent haben uns bei Evaluationen zur personellen und strukturellen Qualität des Faches ihre Zustimmung gegeben“, so Schöttler.

Vor allem mittels eines speziellen Mentorensystems bietet die Fakultät den Studienanfängern zusätzliche Unterstützung an und gibt ihnen Anreize zum selbständigen Studieren. Mit beachtlichem Erfolg. So ist die Zahl der Langzeit-Studierenden minimal.

Dass man eine kleine aber sehr lebendige Fakultät sei, dürfe man der Katholischen Theologie nicht zum Vor-

wurf machen, erklärte Dekanin Heimbach-Steins. „Bei Massenfächern mit Hunderten von Studierenden wird über das zahlenmäßig schlechte Verhältnis zwischen Studierenden und Professoren geklagt. Und bei uns, wo es gut ist, wird es kritisiert.“ Gerade durch ihre interdisziplinäre Ausrichtung sei die Theologie ein Element, das man nicht einfach aus dem Fächerkanon der Universität herausbrechen könne. „Das wäre ein qualitativer Verlust für die universitäre Kultur.“

So arbeitet die Katholische Theologie eng mit anderen Geistes-, Kultur- und Gesellschaftswissenschaften zusammen. Neben interreligiösen und interkulturellen Dialogen zum Beispiel in Zusammenarbeit mit dem Fach Orientalistik, der innerchristlichen Ökumene sowie der Theologie- und Liturgiegeschichte des Mittelalters in Kooperation mit dem Zentrum für Mittelalterstudien der Universität Bamberg spielt auch das Thema „Globale Gerechtigkeit“ eine wichtige Rolle. „Wir betreiben hier keine Glasperlenspiele“, so Dekanin Heimbach-Steins. Gerade mit dem Graduiertenkolleg und dem Theologischen Forum betreibe man Projekte, die von hoher gesellschaftlicher Bedeutung seien. Auch bei der Fort- und Weiterbildung werden starke Akzente gesetzt. „Die Theologie bietet ein Sinnpotenzial für die Gesellschaft“, erklärte Prodekan Schöttler. Gerade von den Wurzeln der christlichen Tradition her, stelle man sich den Herausforderungen der Zukunft. Darin war sich das Dekanatsgremium einig. Deshalb wolle man das qualitativ hochwertige und profilierte Lehr- und Forschungsangebot auch weiterhin mittels einer adäquaten wissenschaftlichen Infrastruktur fortführen. ■

fg



Fit für die Herausforderungen der Zukunft: die Fakultät Katholische Theologie der Universität Bamberg. Foto: Peter Eberts

Mit „voll krass“ zu Günter Grass

Generalsekretär des Goethe-Instituts über die Zukunft der deutschen Sprache im Ausland

„Wir wollen auf die Menschen zu gehen und uns an den Zielgruppen orientieren,“ sagte Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard, der Generalsekretär des Goethe-Instituts Inter Nationes. Deshalb setze man bewusst auf innovative Unterrichtsmethoden, um die deutsche Sprache im Ausland zu fördern, wie der 56-jährige Leiter der größten Organisation für deutsche Kulturpolitik im Ausland bei seinem Vortrag „Deutsch im vielsprachigen Europa“ im Dezember an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg erklärte. Mit beachtlichem Erfolg. So konnte allein in Finnland der Anteil der Schüler, die Deutsch als Fremdsprache lernen, um 30 Prozent gesteigert werden. Zielgruppe: Jugendliche im Alter ab zehn Jahren. Und die wurden mit einem innovativen Projekt zum Erlernen des Deutschen motiviert. Statt Goethes Erlkönig, bekamen sie zum Einstieg in die Sprache der Dichter- und Denker wummernde Beats und einprägsame Textzeilen serviert. In einem Deutsch-HipHop-Kurs. Als lernbegleitende Unterrichtsmaterialien diente den Jungen und Mädchen dabei ein Lehrbuch mit dem klangvollen Titel „Fette Reime“. „Man muss die Interessen finden und fördern“, meinte Leonhard denn auch bei seinem Vortrag zu dieser speziellen Art des Deutschunterrichts. Besonders geeignet seien dabei Aspekte des kulturellen Lebens wie Mode oder Jugendmusik. Zumindest für den Anfang. „Natürlich bleibt das ganze nicht bei HipHop stehen, sondern wird von den pädagogischen Fachberatern fortgeführt.“ Sozusagen von „voll krass“ bis zu Günter Grass und weiter zu Goethes Erlkönig. „Goethe dabei an den Anfang des Deutschunterrichts zu stellen, wäre ein Fehler“, so der Generalsekretär des Goethe-Instituts Inter Nationes. Schließlich seien beispielsweise kulturelle Events oder sportliche Großereignisse wie die Fußball-WM 2006 „die bestmöglichen Multiplikatoren im Sinne der auswärtigen Kulturpolitik“, um für Deutsch als Fremdsprache zu werben. So ging Prof. Joachim-Felix Leonhard bei seinem Referat denn auch insbesondere auf die Ziele und die Zukunft des Goethe-Instituts innerhalb der nächsten Jahre ein. Auf Einladung des Bamberger Professors Helmut Glück (Deutsche Sprachwissenschaft/Deutsch als Fremdsprache) informierte der 56-jährige Generalsekretär dabei über die Arbeit der rund 3100 Mitarbeiter umfassenden Organisation, zu der 141 Kulturinstitute in 77 Ländern gehören. Finanziert vom Auswärtigen Amt, dem Bundespresseamt sowie durch Sponsoren und Eigenmittel kümmert sich



Diskutierten zum Thema „Deutsch im vielsprachigen Europa“: Prof. Dr. Helmut Glück (Deutsche Sprachwissenschaft/Deutsch als Fremdsprache) und Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard, Generalsekretär des Goethe-Instituts Inter Nationes (rechts).
Foto: fg

das Goethe-Institut, das 2001 mit Inter Nationes fusionierte, neben der Förderung der deutschen Sprache im Ausland vor allem um die Vermittlung eines umfassenden Deutschlandbildes durch Informationen zum kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Leben. „Wir dürfen und sollen im Dialog der Kulturen einen zivilgesellschaftlichen Beitrag leisten.“ So verstehe man beispielsweise eines der jüngsten Projekte in der afghanischen Hauptstadt Kabul, als Möglichkeit, durch Kultur Frieden zu stiften. „Wir sind keine kulturelle Hilfspolizei, die eingreift, wenn es brennt“, betonte Leonhard. Denn man arbeite auch eng mit den europäischen Vergleichsorganisationen wie dem französischen Institut Français, dem spanischen Institut Cervantes oder dem British Council zusammen. Gerade hinsichtlich des englischsprachigen Raumes sei dabei die Fremdsprachensituation, auch für das Deutsche, alles andere als rosig. „Momentan absolvieren in Großbritannien nur noch 1,5 Prozent der Abiturienten ihre Abschlussprüfung mit einer Fremdsprache“, sagte Leonhard. Während dort das Interesse an der deutschen Sprache stetig sinke, nehme es gerade in den Staaten des ehemaligen Ostblocks kontinuierlich zu. „Vor allem die ökonomische Bedeutung Deutschlands als größter Wirtschaftspartner Europas spielt eine große Rolle für die Motivation unsere Sprache zu lernen.“ Obwohl Deutsch mit rund 100 Millionen Muttersprachlern die häufigst gesprochene Sprache in Europa sei, mahnte Leonhard die Bedeutung einer Mehrfachkompetenz durch Vielsprachigkeit für deutsche Schüler und Studenten an. Die im Zuge der PISA-Studie geforderte Verdichtung von Wissen nannte der Generalsekretär einen Schritt in die falsche Richtung. „Im Sinne eines zu-

sammenwachsenden Europas ist es wichtiger denn je, die Vielfalt von Sprachen zu lehren.“ Im Hinblick auf das Deutsche forderte der Generalsekretär abschließend zu mehr Selbstbewusstsein auf. Ohne chauvinistisches Gedankengut, wie er betonte, sondern im Sinne eines kulturellen Dialogs. ■

fg

Forschung

Symposium „Anschlussfähige Bildungsprozesse im Elementar- und Primarbereich“

Unter dem Titel „Anschlussfähige Bildungsprozesse im Elementar- und Primarbereich“ veranstaltet der Lehrstuhl für Elementar- und Familienpädagogik in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Grundschulpädagogik der Universität Bamberg vom Mittwoch, 2. April, bis einschließlich Freitag, 4. April, ein Symposium im Marcushaus, Markusplatz 3. Seit der Veröffentlichung der PISA-Studie nimmt die Diskussion in Wissenschaft und Politik über Entwicklungs- und Lernprozesse im Kindergarten- und Grundschulalter eine zentrale Rolle ein. Das Symposium setzt gegenüber der aktuellen Diskussion, die sich entweder auf den Kindergarten oder allein auf die (Grund-) Schule bezieht, einen neuen Akzent: Lernen und Bildung sollen als stufenübergreifende Prozesse auf ihre Möglichkeiten und Grenzen untersucht werden. Informationen zum Programm und zur Anmeldung, die noch bis einschließlich Freitag, 28. Februar, möglich ist, gibt es unter www.uni-bamberg.de/ppp/grundschulpaed. ■

fg

Diskussionsreiche Personalversammlung

Veränderungsprozesse in der Verwaltung werden fortgesetzt

Es war der Tagesordnungspunkt Nummer 3 mit dem Titel „Veränderungsprozesse gestalten – 1. Schritt des Rahmenkonzepts“, der bei der aktuellen Personalversammlung am Donnerstag, 19. Dezember, für einigen Wirbel sorgte. Nachdem Personalratsvorsitzender Otto J. Band in seiner Rede vor rund 150 Zuhörern im großen Hörsaal des Fachbereichs Soziale Arbeit in der Kärntenstraße 7 den Rechenschaftsbericht des Personalrates vorgestellt hatte, fand er hinsichtlich des Rahmenkonzeptes zur Umstrukturierung der Verwaltung deutliche Worte. „Bereits in der letzten Personalversammlung attestierte der Personalrat der Hochschulleitung ein Kommunikationsdefizit. Entgegen unseren Erwartungen konnte dieses Defizit auch nicht durch die Hinzuziehung von Frau Szpilok behoben werden“, erklärte Band. So habe die Zusammenarbeit mit der von der Hochschulleitung beauftragten Diplom-Psychologin Margarete Szpilok, die in Gesprächen mit den Abteilungsmitarbeitern Optimierungsmöglichkeiten in der Verwaltung ermitteln soll, zu Verunsicherung geführt. „Die ursprünglich vorhandene und für eine sinnvolle Gestaltung von Veränderungsprozessen notwendige Offenheit und Bereitschaft der Verwaltung hat gelitten“, konstatierte der Personalratsvorsitzende. Gerade ein „quasi im Vorbeigehen“ erstelltes Konzept „konnte den Mitarbeitern nicht verständlich gemacht werden“. Prinzipiell erachte es der Personalrat aber als sinnvoll, den eingeleiteten Umstrukturierungsprozess und die Gespräche mit Margarete Szpilok wieder aufzunehmen und fortzuführen. „Allerdings nur unter der Voraussetzung, dass dieser Prozess transparent gemacht wird und somit für alle Beteiligten durchschaubar und auch nachvollziehbar ist“, so Otto J. Band. Wie Kanzlerin Martina Petermann in ihrer Stellungnahme erklärte, liege der Grund



Die Umstrukturierungsprozesse in der Universitätsverwaltung waren Hauptgesprächsthema der aktuellen Personalversammlung.
Foto: fg

für das ziemlich schnell vorgelegte Konzept darin, dass „in einigen Bereichen die Ressourcen so knapp sind“, so dass Handlungsunfähigkeit drohe. „Deshalb wurde das sogenannte Konzept, das jedoch nur ein Vorschlag ist, intern vorgelegt.“ Denn: „Erst wenn etwas schriftlich fixiert ist, wird es ernst genommen“, erklärte Petermann das Vorgehen.

So schätze sie besonders die Fachkompetenz der Verwaltung. Denn gerade hinsichtlich der Einführung und Umsetzung des Globalhaushaltes gelte dabei: „Mitgestalten heißt, nicht alleine veranstalten.“ Deshalb wolle sie die interne Kommunikation fördern. „Gemeinsam mit Frau Szpilok suchen Sie in Ihren Abteilungen nach Optimierungsmöglichkeiten, die Sie intern ermitteln und an uns weitergeben.“ Dabei gehe es vor allem darum, dass die Ausgaben mit den vorhandenen finanziellen Ressourcen bewältigt und Arbeitsprozesse nicht doppelt ausgeführt würden. „Wir sind beim Aufbau einer lernenden Organisation. Es gilt sich auf Veränderungen einzustellen. Diese Zeiten der Veränderungen lösen aber auch Irritationen aus“, sagte

Petermann. Dass es dabei zu Missverständnissen kommen könne, sei verständlich, da es eine gewisse Zeit bis zur Umsetzung dauere. „Insgesamt befinden wir uns aber auf einem guten Weg“, konstatierte die Kanzlerin. So meinte sie auch abschließend: „Lassen Sie uns diesen Weg gemeinsam gehen und miteinander lernen.“ Diplom-Psychologin Margarete Szpilok fand es gut, bei der Personalversammlung über „kritische Dinge“ sprechen zu können. Hinsichtlich der Frage, auf welcher Seite sie stehe – ob auf Seiten Hochschulleitung oder Verwaltung – erklärte Szpilok: „Auf gar keiner“ – „Meine Aufgabe ist es, die Kommunikation zu verbessern, zu beraten, zu unterstützen und anzuregen, dass Hochschulleitung und Verwaltung aufeinander zugehen.“ So bilde sie als erstes Arbeitsgruppen. „Diese Gruppen beschreiben dann in einem nächsten Schritt, wo sie ihre Arbeitsprozesse optimieren können.“ Als Beispiel für eine ihr bereits genannte Verbesserungsmöglichkeit führte Szpilok die Folgen einer kurzfristigen Änderung der Prüfungsordnung an, welche für die zuständigen Prüfungsämter einen ganzen „Rattenschwanz“ an Aufgaben und eine enorme zusätzliche Belastung zur Folge hätten. Damit solche unnötigen Vorfälle in Zukunft vermieden werden können, sei es notwendig, dass die Abteilungen die Hochschulleitung informierten und somit deren Rückhalt bekämen. Abschließend meinte Margarete Szpilok, dass sie sich als ein Angebot an die Verwaltung betrachte, das jeder wählen könne. Jedoch habe sie nicht die Aufgabe, Mitarbeitern als psychologische Betreuung zur Seite zu stehen, wie dies vom Personalrat vermutet wurde. Am Ende der Personalversammlung waren sich die Anwesenden einig, die eingeleiteten Umstrukturierungsprozesse und Gespräche fortzusetzen. ■

fg

Kultur



Eduard Rhezach, Cellist der Bamberger Symphoniker und Marija Krämer-Vukovic, Lehrbeauftragte für Klavier am Lehrstuhl für Musikpädagogik und Musikdidaktik interpretierten in einem eindrucksvollen Kammermusikabend in der Konzertreihe „Musik in der Universität“ Anfang Januar Sonaten von Debussy, Schostakowitsch und Ravel. Das zahlreiche Auditorium erklatschte sich, begeistert von der außergewöhnlichen Virtuosität und einfühlsam-durchdachten künstlerischen Gestaltung des Duos, eine Zugabe von Strawinsky.
Foto: Frank Ziegler

Hinter den Kulissen der Auto-Industrie

UF&C-Lehrstuhlexkursion zum Forschungs- und Innovationszentrum der BMW Group



Erlebten einen ereignisreichen Tag beim Forschungs- und Innovationszentrum der BMW Group in München: die Exkursionsteilnehmer und das Lehrstuhlteam des Faches Unternehmensführung & Controlling.
Foto: Lehrstuhl UF&C

Ende November besuchten Studierende des Faches Unternehmensführung & Controlling und das Lehrstuhl-Team das Forschungs- und Innovationszentrum der BMW Group (FIZ) in München. Auf dem Programm standen neben einer Führung durch die verschiedenen FIZ-Bereiche auch Vorträge, die thematisch Lehrinhalte des Faches Unternehmensführung & Controlling aufgriffen und aus Praxis­sicht der BMW Group vorstellten. Die sogenannte „FIZ-Meile“ machte die Teilnehmer auf sehr anschauliche Weise mit der „BMW Welt“ und den wichtigsten Forschungs- und Entwicklungsprozessen in der Automobilindustrie vertraut.

Nach Stationen mit Exponaten und Video­vorführungen zu Themen wie Design, Akustik und Antrieb wurden die Labors und Werkstätten besichtigt. Die Offenheit, mit der BMW seinen Besuchern begegnete, war dabei sehr beeindruckend. So konnte man nicht nur Laborgeräte und Testeinrichtungen in Aktion erleben, sondern auch Modelle, wie den neuen BMW 5er, 6er, Z4 und X3 oder auch den unter BMW-Regie entwickelten Rolls Royce, sehen. Zwar waren diese Fahrzeuge mehr oder weniger getarnt, so wie man es von den „Erkönigen“ der Autozeitschriften kennt, aber überraschend und faszinierend war dieses Erlebnis dennoch. Derart auf die „BMW Welt“ eingestimmt, fanden anschließend die eigens für die Besuchergruppe organisierten Vorträge statt.

Zuerst referierte Dr. Stahl (Strategieentwicklung) zum Thema „New Business Development in der Automobilindustrie“. In seinem Vortrag führte er aus, dass – beispielsweise bedingt durch gleiche Zulieferer oder in allen Fahrzeugsegmenten gestiegene Qualitätsansprüche der Kunden – eine Produktdifferenzierung bei Automobilen vornehmlich über eine Marke und deren Image sowie über technische Innovationen des jeweiligen Herstellers erfolgt. So zeigte Dr. Stahl in seinem Vortrag die vielfältigen Herausforderungen auf, die bei der Innovations­suche, -bewertung, -akquisition und -umsetzung auf einen Automobilhersteller zukommen.

Den zweiten Vortrag zum Thema „Planungsprozesse und Zielsysteme der BMW Group“ hielt Dr. Hilgenstock, der auf Konzernebene für die Ergebnissteuerung des Automobilsegments verantwortlich ist. Dr. Hilgenstock referierte über die in der BMW Group angewendeten lang-, mittel- und kurzfristigen Planungsmethoden sowie Zielsysteme. So wird die Controlling-Systematik bei BMW als ein wesentliches Instrument zur wertorientierten Unternehmensführung verstanden und dient dem übergeordneten Unternehmensziel, der „erfolgreichste Premiumhersteller“ zu sein. Die anschließende Diskussion spiegelte das hohe Interesse der Teilnehmer an dieser sehr gelungenen Veranstaltung der BMW Group wider, die einen erlebnisreichen Tag ermöglichte. ■
Stefan Fischer

Wahlergebnisse für die Vertreter der Studierenden in den Kollegialorganen

Am Dienstag, 10. und Mittwoch, 11. Dezember 2002, fanden die Wahlen für die Vertreter der Studierenden in den Kollegialorganen für die Amtsperiode 01.04.2003 – 31.03.2004 an der Universität Bamberg statt.

Das amtlich festgestellte Wahlergebnis wurde am Freitag, 20. Dezember 2002, an den für öffentliche Bekanntmachungen bestimmten Anschlagflächen bekannt gegeben.

Die Wahlbeteiligung lag bei den Wahlen zum Erweiterten Senat und zum Senat bei 21,20 Prozent, bzw. 21,79 Prozent. Bei den Wahlen zu den Fachbereichsräten im Bereich von 8,23 Prozent bis 29,74 Prozent.

Gewählt wurden:

1. Erweiterter Senat
Michel, Tina, „AstA und Fachschaften“, Ernst, Felix, „Unabhängige Studenteninitiative - USI e.V.“
2. Senat
Leupold, Holger, „AstA und Fachschaften“, Schneider, Lena, „Unabhängige Studenteninitiative - USI e.V.“
3. Fachbereichsrat Katholische Theologie
Kriegel, Michael „Fachschaft Katholische Theologie“, Umhauer, Mirjam „Fachschaft Katholische Theologie“
4. Fachbereichsrat Pädagogik, Philosophie, Psychologie
Schnellinger, Sabine „Fachschaft PPP und Lehramtstreff“, Ludwig, Frank „Fachschaft PPP und Lehramtstreff“
5. Fachbereichsrat Soziale Arbeit
Pfeil, Nora, „AstA und Fachschaften“, Espach, Barbara, „AstA und Fachschaften“
6. Fachbereichsrat Sprach- und Literaturwissenschaften
Mennenga, Rena, „AstA und Fachschaften“, Leupold, Holger, „AstA und Fachschaften“
7. Fachbereichsrat Geschichts- und Geowissenschaften
Weber, Andreas, „AstA und Fachschaften“, Lörner, Thomas, „AstA und Fachschaften“

Alles wurde schon gemacht: Jetzt kommt es auf die Kombination an!

Der niederländische Komponist Sander Germanus stellte seine Werke vor

Für Sander Germanus sind es die Kriterien „Tempo“, „Harmonie“, „Metrum“ und „Rhythmus“, mit denen er sich neu auseinandersetzt. So zu hören in der jüngst stattgefundenen, sehr gut besuchten, gemeinsamen Veranstaltung des Internationalen Künstlerhauses Villa Concordia und des Lehrstuhls für Musikpädagogik und Musikdidaktik der Universität Bamberg in der Konzertreihe „Musik in der Universität“.

Der Komponist Otto Ketting (geb. 1935) gab Germanus einen Kompositionsauftrag anlässlich eines für den renommierten niederländischen Komponisten stattfindenden Festivals im Jahre 1997. Hier wurde das Werk „Adamsarchipel“ auch uraufgeführt. Ende der Neunziger Jahre studierte der Niederländer Germanus in Antwerpen, Belgien, wo er durch Zufall auf eine städtebauliche Maßnahme in Amsterdam aufmerksam wurde, die demnächst umgesetzt wird: Ein neuer Stadtteil in Amsterdam (kurz „Adams“) mit sieben Inseln (Archipel) entsteht. In seiner Komposition „Adamsarchipel“ ist das städtebauliche Bild Programm für die Musik. Wie hört es sich an, wenn ein Boot die „Amsterdamer Inselgruppe“ durch den Nebel umschiffet? Der gleichzeitige Gebrauch von Beschleunigung



Wie hört es sich an, wenn ein Schiff durch den Nebel fährt? Der niederländische Komponist Sander Germanus (im Hintergrund) stellte bei der Reihe „Musik in der Universität“ seine Werke, interpretiert von Andreas Weimer (vorne) vor.
Foto: Frank Ziegler

in der Bläsergruppe einerseits und Verzögerung andererseits bei der zweiten Gruppe von Instrumentalisten (Klavier, Harfe, Gitarre, Mandoline) bewirkt genau diesen Eindruck des Vorbeiziehens (mit

dem Boot) und des Standhaften (der Inseln, die im Wasser liegen). Für dieses Werk erhielt Germanus 1998 den Förderpreis Musik von dem „Amsterdamerse Fond voor de Kunst“.

Freude am Spiel, an Musik überhaupt und Witz spiegeln sich in den drei Klavierstücken des Zyklus „Beetje Precies“, die Andreas Weimer vortrug. Der Niederländer komponierte in den Jahren 1993/94 sein Stück „B-tje pré Cis“, das sich in allen seinen drei Teilen motivisch auf die große Sekunde bezieht. Während die Ecksätze des Zyklus chromatisch sind, hat Sander Germanus den Mittelsatz analog zum klassischen Sonatensatz, der in der Regel langsam und darum „erholsam“ ist, den zweiten Satz hier diatonisch komponiert. Der Titel „ein bisschen präzise“ spielt weiterhin auf die interpolierten Taktarten an, die eine innere Unruhe bewirken, und meinen außerdem das enorme Tempo, das im „Liedje voor tien snelle vingers“ zu potenziellen Unregelmäßigkeiten im Spiel führen kann. Klar, sehr anschaulich und eindringlich beschrieb der Komponist Germanus

seine eigene Klangsprache anhand der genannten Kriterien. Wieder einmal hat sich Andreas Weimer als exzellenter Pianist und Interpret neuer Musik gezeigt. ■

Stephanie Weiß

Lehre

Fachbereich Soziale Arbeit entwickelt neues Studienangebot im Rahmen der Virtuellen Hochschule Bayern

Seit dem 1.10.2002 entsteht unter Projektleitung von Prof. Dr. Hosemann am Fachbereich Soziale Arbeit für den Studienbereich 1.4 „Theorien und Methoden der Sozialen Arbeit“ eine virtuelle Lehrveranstaltung mit Übungen zum Thema „Einführung in systemtheoretische Grundlagen Sozialer Arbeit“. Der inhaltlich-didaktische Schwerpunkt des Studienangebots, das in Modulen erstellt wird, liegt in der Gestaltung interaktiver Lernprozesse. Durch diese Möglichkeit zeit- und ortsunabhängigen Studierens leistet der Fachbereich einen Beitrag zum Ausbau des Lehrangebots der Virtuellen Hochschule Bayern. Durch systemisches Denken und Handeln sind in der Sozialen Arbeit nicht zuletzt auf konzeptioneller Ebene Weiterentwicklungen entstanden, die auch den Bereich me-

thodischen Handelns nachhaltig beeinflussen. Einer der inhaltlichen Bausteine des virtuellen Studienangebots wird deshalb das Ziel haben, die systemische Ideengeschichte zu rekonstruieren. Neben diesem historischen Zugang soll die Lehrveranstaltung inhaltlich die Auseinandersetzung mit grundlegenden systemtheoretischen Konzepten ermöglichen. Die reflexive Auseinandersetzung mit der Komplexität professionellen Handelns mit KlientInnen in Organisationen sind weitere Inhalte, die das Ziel verfolgen, systemische Kompetenzen bei den Studierenden aufzubauen. Auch ethische Diskursmöglichkeiten zu den Grenzen systemisch orientierter Praxis werden entworfen. Dipl.-Sozialpädagogin (FH) und Dipl.-Pädagogin Wolfgang Geiling wird das virtuelle

Studienangebot inhaltlich mitentwickeln. Die Bereiche Mediendidaktik und Webdesign/-programmierung wird Dipl.-Psychologe Andreas N. Schubert umsetzen. Zur Sicherung der Qualität wird das Projekt durch einen wissenschaftlichen Beirat unterstützt. Mehrere Projektpartner anderer Hochschulen haben bereits zugesichert, das zukünftige Lehrangebot anzuerkennen. ■
ajw

Wenn Sie Fragen haben oder mehr erfahren möchten, wenden Sie sich bitte an:
Prof. Dr. Wilfried Hosemann
eMail: wilfried.hosemann@sowes.uni-bamberg.de, Telefon 09 51 / 863 - 20 09
oder an Dipl.-Soz.päd. Wolfgang Geiling
eMail: wolfgang.geiling@sowes.uni-bamberg.de, Telefon 09 51 / 863 - 20 39

Glanzvolle pianistische Meisterschaft

Tomoko Ogasawara bei „Musik in der Universität“

Abseitiges, eher selten Gespieltes möchte man in der Reihe Musik in der Universität dem Publikum präsentieren. Mit Tomoko Ogasawara konnte eine Ausnahme-Pianistin für einen Konzertabend gewonnen werden, die sich auf höchst eindrucksvolle Weise mit Spätwerken von Mozart, Chopin und Debussy sowie den Fünf Klavierstücken op. 23 von Schönberg auseinander setzte. Hochkonzentriert und überlegt begann Mozarts Sonate – Ogasawara machte vom ersten Ton an klar, dass es ihr ernst war mit jeder Phrase, jeder einzelnen Note. Mit ihrem sanften, aber bestimmten, höchst facettenreichen Anschlag, mit kraftvoll-biegsamer Klanggestaltung, die bei überaus klarer Artikulation zugleich das überlegene Tonvolumen des modernen Konzertflügels wohlndosiert zu nutzen wusste, konnten die drei Sätze in maßvollem Tempo gespielt und doch im Detail entfaltet werden. Im gelassen ausgezirkelten Andante wie im Rondo, das,



Beeindruckte in der Reihe „Musik in der Universität“ mit Spätwerken von Mozart, Chopin und Debussy sowie den „Fünf Klavierstücken op. 23 von Schönberg: die Ausnahme-Pianistin Tomoko Ogasawara
Foto: Frank Ziegler

wenn man so will, als Ensemble zuckersüßer affektiver Nichtigkeiten vorgeführt wurde, trug das überraschend Gesangliche im Klang der Pianistin die Musik wie von selbst weiter. Was die Mozartsonate so abwechslungsreich leuchten ließ, das prägte die Chopin-Fantasie op.61 um so mehr: Raffinesse beim Anschlag und Lebendigkeit der Phrasen führten in diesem romantischen Werk

zu packender emotionaler Verdichtung, zu schroffen Stimmungswechseln innerhalb weniger Takte oder gar nur eines einzigen Akkordes. Von der abschließend vorgeführten Zwölftontechnik einmal abgesehen, verstören Schönbergs „Fünf Klavierstücke“ wohl auch durch die Radikalisierung des Ausdrucks: hier vollzog Ogasawara die nochmalige Komprimierung und Bündelung musikalischer wie rhythmischer Ausdrucksmittel bei gleichzeitiger großer klanglicher Breite.

Scheinbar grenzenloses Fließen und Verströmen der Linien, rauschhaftes Entfalten der Klänge boten schließlich ausgewählte Etüden von Debussy. Hat man das schlichte Ausgangsthema im Ohr, verblüfft die Vielfalt und Originalität der Komposition immer noch – umso mehr in einer derart bis zum Ende durchdachten Auswahl, die Ogasawara die Möglichkeit gab, vollendete Virtuosität und künstlerische Raffinesse nochmals völlig frei zu entfalten.

Mit zwei Zugaben, davon einem so souverän wie einfühlsam präsentierten Nocturne von Skrjabin, endete diese glanzvolle Demonstration pianistischer Meisterschaft. ■
Rupert Plischke

Poetisches Denken als Zahnseide

Durs Grünbein stellte seine Werke vor

Bekanntschaffen vermitteln soll die Reihe „Literatur an der Universität“, so der Veranstalter Prof. Dr. Wulf Segebrecht. Am Mittwoch, 4. Dezember, war es Durs Grünbein, mit dem das Bamberger Publikum Bekanntschaft machte. So viele wollten den 1962 in Dresden geborenen Lyriker sehen und lesen hören, dass der Hörsaal 024 in der U5 kaum genügend Platz bot. Zur Einleitung der Lesung lobte Segebrecht Grünbeins Umgang mit Sprache und Texten und überließ dann, sozusagen zur Untermauerung seiner Darlegungen, dem Autor das Wort. Durs Grünbein liest gerne „querbeet“, wie er meint, aus Veröffentlichtem und Unveröffentlichtem. Und weil er weiß, „dass selbst im strengsten Lyrikseminar Abwechslung angebracht ist“, wechselten Gedichte mit kurzer Prosa und essayistischen Reflexionen. Viele der Texte haben einen direkten Bezug zu ihm selbst, so das Selbstportrait „Scherenschnitt“ oder die Miniatur über seinen Großvater. Ein weiteres Beispiel bildete der Gedichtzyklus aus dem Band „Nach den Satiren“, der sich mit Berlin, „der frisch vermählten ruinierten Stadt“, beschäftigt, wo Grünbein seit 1986

wohnt: „Mag sein, dass Heimkehr milde stimmt, man ist geneigt, die meisten Sünden aus Beton und Stahl zu verzeihen.“ Zuletzt las er aus einem Manuskript, an dem er mit Unterbrechungen seit sechs Jahren arbeitet. Der Entwurf handelt von Descartes, dem Wegbereiter naturwissenschaftlichen Denkens, der den Winter 1619 in Deutschland, in einem „Kaff bei Ulm“ verbringen musste. Dort entstanden die grundlegenden Ideen für seine Philosophie. Daher zeichnet sich dieser Text durch die Verbindung von bildreichen Landschaftsbeschreibungen und physikalischem Vokabular aus. Eine solch klare Sprache, mit der er Räume



Las fürs Publikum „querbeet“ aus Veröffentlichtem und Unveröffentlichtem: der Lyriker und Schriftsteller Durs Grünbein.
Foto: Isabel Plocher

und Zeiten aufbaut, zeichnet Grünbein aus. Sein Stil ist ausdrucksstark, plastisch, voller konkreter Bilder, detailgetreu und mit genauen Beobachtungen versehen. Somit wird deutlich, wieso poetisches Denken laut Grünbein das Denken ist, „das an unzugängliche Stellen kommt, wie Zahnseide oder ein Endoskop im Magen.“ ■

Isabel Plocher

Surrealistischer Nonsens meets Jazztheater beim „Kultursplitter“



Von Musikstücken bis hin zu Theatereinlagen: beim „Kultursplitter“ der Fachschaften Split und GGeo war jede Menge geboten. Foto: cs

„Bieten Bühne – suchen Auftritt“, mit diesem Slogan lockten die Fachschaften Split und GGeo kurz vor Weihnachten endlich wieder Bambergs Kultur- und Partybegeisterte in die zweite Etage an der Universität 5, nachdem der „Kultursplitter“-Abend im Wintersemester 2000/2001 pausiert war.

Auf einer Kleinbühne aus zwölf Tischen versuchten sich Stand Up-Comedians, Musiker, Lyriker und andere Talente. So begeisterte der Bamberger Antiquar und Verleger Siegfried „Sigi“ Hirsch das Publikum mit kurzen Versen und kleinen Geschichten, die er selbst als „surrealistischen Nonsens“ bezeichnete, und ebenso charmant wie humorvoll zum besten gab.

Das politische Kabarett von Peter Maurer klärte auch die Politikverdrossenen unter den Zuschauern über aktuelle Themen auf. Im Late-Night-Stil führte Uwe Niederdräng mit ironischen Possen durchs Programm.

Das Jazztheater WTC (World Theater Cocktail) führte Teile seines aktuellen Theaterstückes auf und die Ballade über einen Erstsemester, vorgetragen von Holger Lehmeier und Thomas Lörner, avancierte zum Highlight des Abends. Nicht zuletzt, da das lyrische Stück seinen Inhalt den Namen verschiedener Professoren und Dozenten zu verdanken hatte. Wer viel denkt, darf auch viel feiern und so folgten auf die dargebrachten Kultursplitter traditionsgemäß Schwoof, Wein und Gebäck. Um die Musik kümmerte sich DJ Thorsten Heinz.

„Die Stimmung war einfach super und das Programm ist gut angekommen“, meinte denn auch Fachschaftsmitglied Norman Reuter. ■ cs

Zeit-Thematik mit Tücken

„ars nova ensemble nürnberg“ im audimax

Seit über dreißig Jahren besteht das ars nova ensemble nürnberg, immer auf der Suche nach dem Neuen, dem Aktuellen, dem Zeitgeist. Die Zeit als Grundproblem – nun ja, das ist seit geraumer Zeit Thema der Kunst. Um so erstaunlicher, mit welcher Leichtigkeit sich Horst Lohse dem Thema näherte. Angeregt von einem Bild von Chagall („Die Zeit ist ein uferloser Fluss“) hatte er 1993 eine abwechslungsreiche, sehr ansprechende Fantasie für Solovioline geschaffen. Valerie Rubin ist es zu

verdanken, dass die Vielfalt im Kleinen mit einer breiten Palette an Klangfarben sehr klangschön und einfühlend vorgeführt wurde; Melancholie und „leise Wehmut“ als Grundstimmung wurden sensibel und mit offenem Ende entfaltet.

Aktueller und handfester sollte es mit Werken von Werner Heider und Bertold Hummel werden: die Terroranschläge vom 11. September 2001, der Krieg in Afghanistan sollte auf Anregung eines Verlages im Zentrum künstlerischer Bemühungen stehen. Das mag sicher gut gemeint sein, als Zeichen der Menschlichkeit – ob es aber den Werken gut tut?

Um es vorweg zu nehmen: es fehlt ein Konsens der musikalischen Zeichen und ihrer Bedeutung, die den Hörer plausibel machen könnte, die Werke bleiben im Ungefähren hängen.

Werner Heiders „Unexpected“ wurde zwar im Programmheft erläutert, bietet sich aber letztlich nur als dreiteiliges Werk dar, das um eine dynamische und emotionale Steigerung zentriert ist. Ein irgendwie zwingender Zusammenhang oder ein Erhellendes des schrecklichen Geschehens wird aber nicht geleistet. Unbefriedigend blieb letztlich auch die Vertonung von Bertold Hummel, dessen „110901“ den inhaltlichen Bezug durch mäßige Betroffenheitslyrik von Reiner Taudien zu verdeutlichen versuchte. Die aggressive Totenklage für Soloschlagzeug und Sprecher wirkte unmittelbar über die hohe Lautstärke, mit der sie den Zuhörern sehr nahe trat.

Jenseits dieser physischen Erfahrungen gab es weitere Versuche und Experimente mit Klang, Form und Struktur in Werken von Detlev Glanert, Manfred Trojahn und Annette Schläpfer. Dabei überzeugte „Traumkraut“ von Schläpfer als fundamentale Verweigerung der Kommunikation, als radikale Ablehnung der Form eines Solowerkes für Bratsche und sieben Mitspieler vielleicht am meisten. Freundlicher Beifall für die Musiker und Dirigent Werner Heider. ■ Rupert Plischke

uni ■ doc

Redaktionsschluss

2/2003:

15. April 2003

Klangwelten im Kopf

Bamberger Universitätsprojekt „Neuro & Culture“ warf einen Blick auf die Wirkung von „Musik im Gehirn“



Musik im Gehirn: Prof. Dr. Wilfried Günther, Chefarzt der Bamberger Psychiatrie, spielte am Flügel Werke des polnischen Komponisten Frédéric Chopin.

Foto: fg

„Rot ist heiß und grün ist kalt. Beim einen läuft viel ab, beim anderen wenig“, sagt Prof. Dr.med. Eckart Altenmüller, während er auf die Leinwand deutet, auf der die Ergebnisse der Elektroenzephalogramm-Untersuchung bei drei Schülergruppen zu sehen sind. Mittels Elektroden auf der Kopfhaut wurden bei dem Versuch die elektrischen Signale vom Gehirn abgegriffen und Gehirnwellen registriert. „Um zu sehen was die Musik im Gehirn treiben kann“, wie der 47-jährige Direktor des Instituts für Musikphysiologie und Musiker-Medizin der Hannoveraner Hochschule für Musik und Theater erklärt. Ziel der Untersuchung: „Es sollte festgestellt werden bei welcher Form des Musikunterrichts Schulkinder besser und schneller lernen.“ Das sagte Altenmüller Anfang Dezember in der neuen Aula der Otto-Friedrich-Universität in der Dominikanerstraße 4, bei seinem rund einstündigen Vortrag „Musik im Kopf – Zur Neurologie der Musikwahrnehmung“. Eine Veranstaltung, die vom Bamberger Professor für Physiologische Psychologie Stefan Lautenbacher in Zusammenarbeit mit Psychologiestudenten organisiert worden war und die gleichzeitig den Auftakt des

ehrerzigen Universitätsprojektes „Neuro & Culture“ bildete. „Wir wollen kulturelle Phänomene auf der Grundlage neurowissenschaftlicher Erkenntnisse der Öffentlichkeit vorstellen“, so Lautenbacher. Erstes Thema der Reihe war dabei „Musik im Gehirn“. Und das hatte es in sich, wie Eckart Altenmüller mit der Präsentation der Elektroenzephalogramm-Schülergruppen-Langzeitstudie zeigte. Denn je nach der Art der Musikerziehung veränderte sich bei den Jungen und Mädchen das Hirnstrombild. Während die erste Gruppe nur über die theoretischen Grundlagen der Musik redete, musizierte die zweite Gruppe ausschließlich. Die dritte Gruppe, die zur Vergleichskontrolle mit den anderen beiden diente, hatte dabei die angenehmste Aufgabe. Sie durfte sich pausenlos Musikvideos der Bee Gees, Beatles und anderer Bands anhören. Das Ergebnis: Ihre Schläfenlappenregion wurde im Verlauf des EEG-Experiments immer grüner. Ein Zeichen für wenig Aktivität. „Das heißt aber nicht, dass sie durch das Anschauen der Musikvideos immer dümmer wurden“, wie Eckart Altenmüller betonte. So sei es lediglich ein Hinweis dafür, dass sich die

Beantwortung der Frage: Sind Kinder, die musizieren gleichzeitig auch intelligenter? In der Anfangsphase sah es fast danach aus, wie Prof. Altenmüller meinte. „Diese Kinder haben im Vergleich zu Gleichaltrigen, die keinen Musikunterricht hatten, schneller gelernt.“ Jedoch sei die Situation nach rund drei Jahren wieder ausgeglichen gewesen. „Die Kinder waren dann erneut auf einem gemeinsamen Niveau.“ Auch der Frage, ob das Hören von klassischer Musik für die Hirnaktivität vorteilhafter sei, als beispielsweise Heavy-Metal-Gedröhne, ging der Universitätsprofessor an diesem Abend nach. Sein Fazit: „Es macht keinen Unterschied, welche Musik man sich anhört, so lange sie einem gefällt. Das ist die einzige Voraussetzung.“ Egal ob es nun Mozart oder Dieter Bohlen sei. Ein abwechslungsreiches Musikangebot wurde auch den rund 200 Zuhörern in der Neuen Aula geboten. Während der Chefarzt der Bamberger Psychiatrie, Wilfried Günther, am Flügel unter anderem den Walzer op.69 Nr 1 und den Trauermarsch (b-Moll Sonate) von Frédéric Chopin gekonnt intonierte, sorgte die Gruppe Ramba-Samba für brasilianische Stimmung. ■ fg

Probanden an die Situation bei der EEG-Untersuchung gewöhnt hätten. Bei den beiden ersten Gruppen dagegen, wies die Schläfenlappenregion eine rötliche Färbung auf. Und zwar in fast gleichem Ausmaß. „Es hat also keinen großen Unterschied gemacht, ob die Musikerziehung ausschließlich theoretisch oder nur praktisch vermittelt wurde.“ Ein Ergebnis, zu dem auch die amerikanische Forscherin Eugenia Costagiomi bei einer über mehrere Jahre angelegten Untersuchung kam. Ziel ihres Experimentes ist die

Rund um die Riffe

Lehrstuhl für Physische Geographie organisierte die *International Conference on Quaternary Sea Level Change (IGCP 437)* auf Barbados (W.I.) mit

Vom 26.10.2002 bis zum 2.11.2002 fand auf Barbados (W.I.) die *International Conference on Quaternary Sea Level Change* und gleichzeitig das 4. Jahrestreffen des *International Geological Correlation Program (IGCP) Projekt 437 Coastal Environmental Change During Sea Level Highstands: A Global Synthesis with Implications for Management of Future Coastal Change* statt. Prof. Dr. Ulrich Radtke (Geographisches Institut der Universität Köln) organisierte und leitete zusammen mit Prof. Dr. Gerhard Schellmann und Dr. Franziska Whelan (Institut für Geographie) diese multidisziplinäre internationale Konferenz zum Thema Meeresspiegelveränderungen im Quartär. Die insgesamt 62 Tagungsteilnehmer aus 15 Ländern, darunter Japan, USA, Kanada, Australien, Italien, Spanien, Portugal, Frankreich, Finnland und Großbritannien, stellten aktuelle Forschungsergebnisse zu den Themenbereichen „Spätglaziale und holozäne Meeresspiegelveränderungen“, „Pleistozäne und holozäne marine Terrassen und Korallenriffe“, „Küstenmorphologische Auswirkungen von Tsunamis“, „Die Rekonstruktion von Paläo-Meeresspiegelkurven“, „Fundamentale Meeresspiegelstudien“, „Neueste Methoden und Anwendungen zu Meeresspiegelanalysen“, „Datierungen von quartären Korallen und Mollusken“, „Spätglaziale und holozäne Meeresspiegelveränderungen in verschiedenen Regionen“ wie z.B. im Mittelmeerraum, Nordeuropa, Asien und Amerika, und „Methodische Probleme“ vor. Während sich die ersten drei Konferenztage auf Vorträge und deren wissenschaftliche Diskussion konzentrier-



Tagungsteilnehmer der IGCP 437-Tagung auf Barbados vor einer Hohlkehle, die vor etwa 130.000 Jahren im Nordosten der Insel im damaligen Meeresspiegelniveau gebildet wurde. Foto: LS

ten, wurden den Tagungsteilnehmern während der sich anschließenden drei Exkursionstage von den Organisatoren neue Befunde zum Aufbau und zur Altersstellung (ESR und TIMS-Th/U Datierungen) der gehobenen Korallenriffterrassen auf Barbados, sowie die sich daraus ergebenden Folgerungen für warmzeitliche Meeresspiegelveränderungen während der letzten 400 000 Jahre, vorgestellt. Auf den ganztägigen Exkursionen wurden klassische Lokalitäten der marinen Quartärgeologie auf Barbados besucht. Die äußerst positive Resonanz der internationalen und multidisziplinären Tagungsteilnehmer liegt nicht

zuletzt darin begründet, dass die fossilen Korallenriffterrassen auf Barbados einen ungewöhnlich klaren Einblick in die Interaktion zwischen Tektonik, Korallenriffwachstum und Meeresspiegelveränderungen im jüngeren Quartär geben. Ein Exkursionsführer „*The Coral Reef Terraces of Barbados – A Guide*“ mit Beiträgen von Schellmann, Radtke und Whelan wurde anlässlich der internationalen Tagung am Lehrstuhl für Physische Geographie in Bamberg erstellt und kann am Lehrstuhl für Physische Geographie und Landschaftskunde ausgeliehen werden. ■

Franziska Whelan

Familienbilder im Buch der Bücher

Interdisziplinäres Forschungskolloquium zur Wirkungsgeschichte

Adam, Eva, Kain und Abel: Eine Familiengeschichte steht am Anfang der Bibel. Die „Heilige Familie“ Maria, Josef und Jesus gehört zu den beliebtesten Sujets in der abendländischen Kunst. Das Buch der Bücher prägt wie kaum ein anderes das Familienverständnis bis heute. Vertreter aus Theologie, Philosophie, Kunst- und Literaturwissenschaft machten sich Anfang Dezember auf einem Forschungskolloquium daran, die Wirkungsgeschichte biblischer Familienbilder zu untersuchen. Eingeladen hatten Prof. Dr. Ingrid Bennewitz (Deutsche Philologie des Mittelalters), Prof. Dr.

Marianne Heimbach-Steins (Christliche Soziallehre und Allgemeine Religionssoziologie) und Prof. Dr. Ortwin Beisbart (Didaktik der deutschen Sprache und Literatur). Der interdisziplinäre Ansatz der Tagung erwies sich als äußerst fruchtbar. Die Zugänge aus Kunst und Literatur eröffneten neue, mitunter selbst für Theologen überraschende Blickwinkel auf die Bibel. Prof. Bennewitz beschrieb das schillernde Marienbild in der oft recht derb anmutenden Literatur des Mittelalters. Mutter, Tochter, Geliebte: Marias Rolle war keineswegs festgelegt und entsprach da-

mit der nicht eindeutig besetzten Vaterrolle der Heiligen Familie. Dass sich in deren Bild verschiedene Familienmodelle überlagern, bestätigte auch der Bamberger Kunsthistoriker Dr. Bernd Mohnhaupt an Hand von Gemälden des 16. bis 18. Jahrhunderts. Prof. Dr. Claudia Brinker-von der Heyde, Mediävistin aus Kassel, zeigte, wie aus den familialen Konflikten der Genesis mittelalterliche Weltdeutung wurde. Den Ursprung der Gewalt erklärte man sich z. B. mit dem vergossenen Blut Abels, wel-

Fortsetzung S. 15 >

Internationales Forschungskolloquium zum Thema Schreibforschung

Zum 30-jährigen Bestehen des Lehrstuhls für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur veranstalteten Prof. Dr. Ortwin Beisbart und seine Mitarbeiter ein Forschungskolloquium zum Thema: „Schreiben zwischen Produkt- und Prozessorientierung. Ergebnisse und Desiderata der neueren Schreibforschung in Schule und Hochschule“.

In insgesamt 16 Beiträgen gaben die Teilnehmer

einen Einblick in ihre Forschungen. Die internationale Besetzung des Kolloquiums ermöglichte auch einen Blick über die Grenzen der deutschen Tradition und anregende Einsichten in Schreibdidaktik und Schreiberwartungen in Polen, Tschechien, Italien, den USA und Großbritannien. Zentrale Fragen des Kolloquiums waren: Wie kann der Formalismus schulischer Aufsatzarten durch offene Schreibsituationen und funktionale Texte aufgebrochen werden?

Wie lässt sich prozessorientiertes Schreiben im Muttersprach- und im DaF-Unterricht gewinnbringend umsetzen?



Diskutierten beim Internationalen Forschungskolloquium des Lehrstuhls für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur: v.l. Klaus Maiwald, Claudia Kupfer-Schreiner, Gabriele Pommerin-Götze, Jakob Lehmann (Vorgänger von Prof. Dr. Beisbart), Jürgen Baurmann, Rüdiger Weingarten, Ines Guber, Ulf Abraham, Ortwin Beisbart. Foto: privat

Welche Alternativen zur monologischen Lehrerkorrektur gibt es für Beurteilung und Bewertung von Texten?

Wie kann Schreibberatung an Schulen und Hochschulen institutionell verankert und didaktisch organisiert werden?

Von besonderem Interesse für die geplante Gründung eines „Zentrums für didaktische Forschung und Lehre“ an der Universität Bamberg war der Bericht über Konzepte von Schreibzentren (Bochum, Bielefeld, Freiburg). Ein geselliger Abend machte die Teilnehmer näher mit der Bamberger Situation bekannt, die zu Beginn der Ta-

gung schon die Kanzlerin, Martina Petermann, und der Dekan der Fakultät, Prof. Dr. Sebastian Kempgen, aus ihrer Sicht skizziert hatten, verbunden mit den Grüßen der Hochschulleitung. ■

Klaus Maiwald

uni ■ doc

Redaktionsschluss
2/2003:
15. April 2003

> Fortsetzung von S. 14

ches die Erde ihrer Jungfräulichkeit beraubt habe.

„Israel schreibt die Anfänge seiner Geschichte als Familienerzählungen“, erklärte Prof. Dr. Irmtraud Fischer. Die Gründungslegende des Zwölfstämmevolkes basiert auf den zwölf Söhnen Jakobs. „Ein Volk entsteht durch Zeugen und Gebären“, umriss die Bonner Alttestamentlerin die Grundidee der Erzelternzählungen und verwies darauf, dass in den Boulevardmedien auch heute noch politisches Handeln in Geschichten von Königsfamilien gekleidet werde. Die Referentin plädierte für „eine geschlechterfaire Lektüre“ der Texte: Während die Geschichten der Män-

ner historisch-kritisch ausgelegt worden seien, habe die Exegese die Rolle der Frauen allzu oft trivialisiert.

Zwei Beiträge verfolgten ein ethisches Interesse: Prof. Heimbach-Steins illustrierte an Texten des katholischen Lehramts, wie verschieden neutestamentliche Familienbilder in den letzten 70 Jahren interpretiert wurden und plädierte für einen stärkeren Dialog der Ethik mit anderen Disziplinen der Theologie. Der Vielstimmigkeit variierender Rezeptionen konnte die Sozialethikerin durchaus Positives abgewinnen: Das Familien- und Geschlechterbild der Katholischen Soziallehre ist wandelbar und für Weiterentwicklungen offen. „Kinder sind Türöffner zum Reich Gottes“. So umschrieb Priv.-Doz. Dr. Heinrich Bedford-Strohm ei-

nes der biblischen Kinderbilder. Die Bibel sei realistisch genug, kein verklärtes Bild von Kindern zu zeichnen, unterstreiche aber deren Verletzlichkeit. Der Coburger Theologe skizzierte eine „kindzentrierte Ethik der Familie“.

Weitere Vorträge hielten die Wiener Philosophin Prof. Dr. Ingvild Birkhan, die Freiburger Theologin Prof. Dr. Ulrike Wagener sowie die Literaturwissenschaftler Prof. Beisbart und Priv.-Doz. Dr. Friedhelm Marx (Wuppertal). Die Tagung im Rahmen des Schwerpunktes Familienforschung soll nach Möglichkeit fortgesetzt werden. ■

Axel Bernd Kunze

Polnisch-deutsche Forschungswerkstatt am Fachbereich Soziale Arbeit

„Collective Identities“ – unter diesem Titel fand vom 12. bis zum 15. Januar 2003 im Fachbereich Soziale Arbeit der Otto-Friedrich-Universität ein englischsprachiges Seminar statt, an dem 30 Studierende der Universitäten Lodz, Magdeburg und Bamberg teilnahmen. Das Seminar war Teil einer Serie von englischsprachigen Lehrveranstaltungen im Stil von Forschungswerkstätten, die in den beteiligten Ausbildungsstätten zum regulären Lehrangebot gehören. Neben den Instituten für Soziologie an den Universitäten Lodz und

Magdeburg sind dies der Fachbereich Soziale Arbeit der Universität Bamberg und die School of Social Sciences an der Universität von Wales in Bangor – die Studierenden und Dozenten aus Bangor konnten diesmal leider nicht dabei sein, da das Seminar in den Prüfungszeitraum ihrer Universität fiel. Unter Leitung von Professor Dr. Fritz Schütze (Magdeburg), Dr. Kaja Kazmierska und Professor Dr. Andrzej Piotrowski (Lodz) und Professor Dr. Gerhard Riemann (Bamberg) trafen sich vier Tage lang die Seminarteilnehmer, um auf der Basis von qualitativen Datenmaterialien – vor allem englischsprachigen autobiogra-



Die Seminarteilnehmer der polnisch-deutschen Forschungswerkstatt „Collective Identities“ im Gespräch.
Foto: fg

phisch-narrativen Interviews, aber auch anderen Materialien wie Flugblättern und bildlichen Darstellungen – Fragen zum wechselseitigen Zusammenhang von biographischen und kollektiven Identitätskonstruktionen nachzugehen. Dabei ging es vor allem um Themen wie Marginalität und Bilingualismus, die Beziehungen von kulturellem Zentrum und kultureller Peripherie, den Umgang mit Fremdheit und das Verhältnis von Biographie und soziokulturellen Bewegungen. Neben der Auseinandersetzung mit solchen Themen stand zugleich – ebenso wie in den anderen Seminaren in dieser Reihe von internationa-

len Lehrveranstaltungen – die Einübung in neuere Verfahren der qualitativen Sozialforschung, insbesondere der sozialwissenschaftlichen Erzählanalyse auf der Grundlage narrativer Interviews, im Vordergrund. Der Arbeitszusammenhang der beteiligten Hochschullehrer, der sich über einen längeren Zeitraum entwickelt hat, ist auch von gemeinsamen Forschungsaktivitäten geprägt. Die in diesem Rahmen erhobenen Datenmaterialien dienen als Grundlage für die Seminare. Das letzte Seminar

in dieser Reihe (zum Thema der Biographieanalyse) fand im Juni 2002 in Magdeburg statt, das nächste wird im Sommersemester in Lodz durchgeführt.

Die Beteiligten waren angetan von der fruchtbaren Arbeitsatmosphäre – und darüber hinaus von Bamberg. Die Studierenden der drei Universitäten hatten bereits während des ersten Seminars im letzten Juni informelle Kontakte entwickelt, die jetzt vertieft wurden. Die Gäste konnten bei Bamberger Studierenden wohnen, von denen einige bereits am Seminar in Magdeburg teilgenommen hatten. ■

Gerhard Riemann

Beruf

Internetbasierter Masterstudiengang Wirtschaftsinformatik (VAWI) erstmals auch zum Sommersemester 2003

Der Virtuelle Weiterbildungsstudiengang Wirtschaftsinformatik (VAWi) wird im Jahr 2003 erstmals auch zum Sommersemester angeboten. Mit diesem zusätzlichen Zulassungstermin reagieren die Initiatoren – Professor Otto K. Ferstl (Universität Bamberg) und Professor Heimo H. Adelsberger (Universität Duisburg-Essen) – auf die hohe Nachfrage nach dem erfolgreichen internetbasierten Masterstudiengang.

VAWi wird an den Universitäten Bamberg und Duisburg-Essen unter Beteiligung der Universität Erlangen-Nürnberg, sowie weiterer Hochschulpartner, durchgeführt und betreut. Der dreisemestrige Studiengang, der auch als Teilzeitstudium absolviert werden kann, führt zum international anerkannten Abschluss „Master of Science“ und richtet sich an Hochschulabsolventen aller Fachrichtungen, die über

mindestens zwei Jahre Berufserfahrung verfügen. Das Studium beruht auf einer Kombination aus kurzen Präsenzphasen zu Beginn und am Ende des Semesters und multimedialen, tutoriell unterstützten Fernlernphasen während des Semesters. Neben den Kursinhalten stehen auch aktuelle Zeitschriften über das Internet zur Verfügung. Für den Studiengang, der seit dem Wintersemester 2001/02 angeboten wird, sind derzeit 133 Studierende eingeschrieben.

Neben ausgewählten Grundlagen der BWL, Informatik und Wirtschaftsinformatik in den Pflichtmodulen vermittelt das VAWi-Studium im Wahlpflichtbereich strategisch-managementorientiertes und technisch-operatives Wissen. Das an den Unternehmensbedürfnissen ausgerichtete Angebot umfasst etwa Kurse zu E-Business, Datenverwaltung, Entscheidungsun-

terstützung, Verteilten Systemen, Systementwicklung, Lerntechnologien oder Multimedia-Systemen.

Die Gebühren für das kostenpflichtige Weiterbildungsstudium belaufen sich auf insgesamt Euro 6.150 (zuzüglich 28,- bzw. 100,- Euro Semestergebühren). Interessierte können sich bis zum 17. März 2003 für das Sommersemester 2003 schriftlich bei den Universitäten Bamberg oder Duisburg-Essen bewerben. Die Bewerbungsunterlagen sind unter www.vawi.de abrufbar.

Weitere Informationen gibt es unter info-bamberg@vawi.de sowie info-essen@vawi.de oder telefonisch unter 0951/863 2699 (Sylvia Derra, Universität Bamberg) oder 0201/183 4542 (Annika Daun, Universität Duisburg-Essen).

Für eine Woche Diplomat

Zwölf Bamberger Studenten nehmen am UNO-Planspiel National Model United Nations (NMUN) teil

„Lust auf New York?“ Überall in den Gebäuden der Bamberger Universität zogen im Juni vergangenen Jahres Plakate mit dem vielversprechenden Schriftzug die Aufmerksamkeit der Studenten auf sich. Sie kennzeichnen den Beginn eines Projektes, das zum ersten Mal an der Otto-Friedrich-Universität durchgeführt wird - die Teilnahme an der National Model United Nations (NMUN) Conference 2003. Hinter dem komplizierten Namen verbirgt sich die fünftägige Simulation einer Konferenz der Vereinten Nationen (UNO), die bereits seit 1946 von der Weltorganisation angeboten wird. Möglichst realitätsnah soll in New York - mittlerweile von rund 2500 Studenten aus verschiedenen Nationen (ursprünglich nahmen nur wenige Hundert US-amerikanische Studenten teil) - im April 2003 die Arbeitsweise der UNO simuliert werden. Auf der Tagesordnung stehen Diskussionen über Themen wie Weltwirtschaft und Umweltschutz bis hin zu Problematiken wie Armut, medizinische Versorgung und Menschenrechte. Zurzeit bereiten sich neben anderen Delegationen von deutschen Universitäten, darunter aus München, Tübingen und Hamburg, auch zwölf Bamberger Studenten aus unterschiedlichen Studiengängen auf die Teilnahme an der Konferenz vor.

Die Delegation aus Bamberg wird jedoch auf der Konferenz nicht Deutschland repräsentieren, sondern das den meisten Studenten nur aus Zeitungs- und Fernsehberichten vage bekannte Kambodscha. Die NMUN-Regeln verlangen, dass jede Delegation sich frühzeitig in Politik und Kultur, in die Sitten und Traditionen eines fremden Landes einarbeitet, und zwar so tief, dass sie dieses Land in New York überzeu-

gend vertreten kann. Folge: ein doppelter Lerneffekt. Zum einen lernen die Teilnehmer das diplomatische Parkett der UNO kennen, zum anderen befassen sie sich intensiv mit einem fremden Land. Seit Oktober vergangenen Jahres arbeiten sich daher die Bamberger Delegationsmitglieder in

die Geschichte, die Politik, die Wirtschaft, die Kultur und die Gesellschaft des noch immer vom Bürgerkrieg gezeichneten Kambodschas ein. Sie machen sich mit den Regeln des diplomatischen Debattierens vertraut, üben das Schreiben von Resolutionen und lesen sich in die Themen ein, die in New York auf der Tagesordnung stehen werden. Neben der inhaltlichen Vorbereitung stehen organisatorische Kraftakte. Die Teilnahme an der Konferenz ist durch den Flug und die Übernachtungen in der amerikanischen Millionenmetropole kostenintensiv, und so steht die Suche nach Sponsoren im Vordergrund der organisatorischen Arbeit. Diese erweist sich jedoch in einer Zeit, in der negative Wirtschaftsschlagzeilen überwiegen, als besonders schwierig. „Die fehlenden finanziellen Mittel sind wirklich ein Problem“, stellt die Delegationsleiterin Tina Yanni besorgt fest.



Konferieren, diskutieren, verhandeln: Bamberger Studenten üben die Diplomatenrolle.
Foto: Janna Ullrich

„Und nicht nur unsere Teilnahme, sondern auch die Weiterführung des Projektes an der Uni Bamberg hängt natürlich entscheidend von der Finanzierung ab. Ohne Unterstützung von der privaten Wirtschaft und der Universität kann das Projekt nicht überleben.“ Die organisatorische Vorbereitung der Reise konzentriert sich jedoch nicht alleine auf die Sponsorensuche. Flüge müssen gebucht, Hotelzimmer bestellt, Gelder beantragt, die Homepage der Delegation erstellt, Artikel und Pressemitteilungen geschrieben werden - und das alles ganz nebenbei, neben dem Studienalltag. Nur die Verteilung der Aufgaben auf zwölf Schultern und die Kooperation mit Prof. Dr. Thomas Gehring (Professur für Politikwissenschaft, insbesondere Internationale Politik) verhindern, dass aus der auf den Plakaten beworbenen „Lust“ eine „Last“ wird. ■
Janna Ullrich

Vom Studium in die Praxis

BWL-Projekt „Grundstudium meets Unternehmenspraxis“ ging in vierte Runde

Das Motto ist eindeutig: „Study another day – Studiere an einem anderen Tag“ steht in fetten Lettern auf der Leinwand. „Unsere Idee war es, das Massenstudium aufzulockern und einen praxisnahen Bezug herzustellen“, erklärt Prof. Dr. Dodo zu Knyphausen-Aufseß, während im Hintergrund rund 300 Studierende der Otto-Friedrich-Universität Bamberg in den Sitzreihen des Auditorium Maximum auf den Auftakt warten. Auf den Auftakt zu einer für deutsche Hochschulverhältnisse eher ungewöhnlichen Veranstaltung. „Grund-

studium meets Unternehmenspraxis“, hieß das Projekt, das Professor zu Knyphausen-Aufseß zum vierten Mal mit den Mitarbeitern seines Lehrstuhls für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Personalwirtschaft und Organisation, durchführte und dessen Abschlussresultate im Dezember bei einer Podiumsdiskussion präsentiert wurden. Ein Projekt, bei dem rund 150 Erst- und Drittsemester-Studenten der Betriebswirtschaftslehre, begleitend zur Vorlesung „Personal und Organisation“, jeweils in Zehner-Gruppen zwanzig regio-

nale Wirtschaftsunternehmen aufsuchten und mit Firmenvertretern Interviews führten zu den Themen: Personalbedarf- und -entwicklung, Flexibilisierung der Arbeit, Mitbestimmung und Arbeitsbeziehungen, sowie Internationalisierung der Personalwirtschaft und Einstiegsmöglichkeiten für Studienabsolventen. Krönender Abschluss der Befragung war dabei das Podiumsgespräch zu „Grundstudium meets Unternehmenspraxis“, bei dem die Studierenden

Fortsetzung S. 18 >

BAD e.V. – Politologen gründen Verein für Ehemalige, Förderer, Freunde und Studierende

Am 17. Dezember letzten Jahres gründeten zwölf Mitarbeiter, Ehemalige und Studierende des Fachs Politikwissenschaft den Verein der „Bamberger Absolventen des Diplomstudiengangs Politikwissenschaft – Verein der Ehemaligen, Förderer, Freunde und Studierenden der Politikwissenschaft an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg e.V.“, abgekürzt: BAD e.V.

Den letzten Anstoß zur Gründung von BAD e.V. lieferte die Feier zum 25-jährigen Bestehen des Diplomstudiengangs Politikwissenschaft am 9. November 2002, auf der zahlreiche Anwesende regelmäßige Treffen zwischen Ehemaligen, Fachvertretern und Studierenden angeregt haben. Innerhalb kürzester Zeit wurden alle notwendigen Schritte zur Gründung des Vereins in die Wege geleitet, der sich zum einen den Ausbau der „Kommunikation zwischen Absolventen, Studierenden sowie Mitarbeitern des Diplomstudiengangs Politikwissenschaft“ und zum andern die Förderung des Fachs sowie der politikwissenschaftlichen Forschung an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg zum Ziel gesetzt hat. Der vierköpfige Vorstand, an dessen Spitze Dr. Jürgen Maier, wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Politikwissenschaft II, steht, wird in den nächsten Wochen und Monaten die dafür notwendigen Impulse setzen. Mitglied bei BAD e.V. kann jede natürliche oder juristische Person werden, die



Die Gründungsmitglieder: (v.l.) Prof. Dr. Hans Rattinger, Margret Hornsteiner, Christine Pierk, Dipl.-Pol. Andrea Rupprecht (Schatzmeisterin), Dipl.-Pol. Stefan Frank, Prof. Dr. Ursula Hoffmann-Lange, Dr. Jürgen Maier (Vorsitzender), Dipl.-Pol. Florian Lang, Charlotte Kellermann, Thorsten Faas, M. Sc. (LSE) (stellv. Vorsitzender), Thorsten Preunkert, Dipl.-Pol. Bertram Angermann.

Foto: Günter Barthenheier

dem Diplomstudiengang Politikwissenschaft in Bamberg verbunden ist. Einfache Mitglieder zahlen mindestens 20 Euro Jahresbeitrag, fördernde Mitglieder mindestens 50 Euro; Studierende bleiben beitragsfrei.

An der Universität Bamberg bestehen nunmehr sieben fachbezogene Alumni-Organisationen, die sich der Kontaktpflege, der Forschungsförderung und dem Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis widmen; es sind: der Bamberger Germa-

nistenclub, die Bamberg Business Alumni (BBA) als Dachorganisation für die drei Wirtschafts- und Informatik bezogenen Organisationen: PRAXISFORUM an der Universität Bamberg e.V., die EXWIAI Absolventen und Absolventinnen der Wirtschaftsinformatik und Angewandten Informatik und BAMBUS Business Students e.V. sowie propaed. e.V. für Studierende und Absolventen der Diplom-Pädagogik und Absolventen der Bamberger Soziologie (ABS). ■ Günter Barthenheier

Fortsetzung von S. 17

ihre Untersuchungen vorstellten und mit vier Firmen-Experten unter der Moderation von Professor zu Knyphausen-Aufseß diskutierten. „Um ihre Präsentationsfähigkeiten und Sozialkompetenz zu erweitern“, wie der 43-jährige Lehtstuhl-Inhaber erklärte. Dass es bei den Themen teilweise recht kontroverse Ansichten gab, tat der Veranstaltung keinen Abbruch. Vielmehr erhielt die rund zweistündige Diskussion auf diese Weise eine überzeugende Praxisrelevanz. So war gerade das Thema Personalentwicklung und –maßnahmen für die Studierenden von besonderem Interesse. „Für uns ist es sehr schwierig, die richtigen Mitarbeiter zu finden“, meinte Matthias Tomann, Chief Executive Officer des Nürnberger Software-Unternehmens 100world AG. Gerade aufgrund des technologischen Fortschritts, durch welchen das aktuelle Wissen bereits innerhalb von drei bis vier Jahren veraltet sei, spielten Weiterbildungsmaßnahmen eine wichtige Rolle. „Unsere Mitarbeiter müssen exzellent sein und ‚on the job‘ lernen.“ Deshalb sei es unabdingbar, dass man sich nach seinem Universitätsabschluss selbstständig weiter-

bilde. „Nur das Diplom in der Tasche zu haben und es bei diesem Wissen zu belassen, reicht nicht aus“, meinte Tomann. Auch Reinhard Grasse, Personalvorstand der Siemens Medical Solutions Erlangen, und Bernhard Möhrle, Personalleiter bei Bosch Bamberg, verwiesen auf die Wichtigkeit eines adäquaten Personalrecruitings. „Bei uns gehen jährlich 15 000 Bewerbungen ein“, erklärte Grasse. Besonders wichtig bei der Auswahl der künftigen Führungskräfte sei neben den beruflichen „Skills“ auch die Fähigkeit, im Team arbeiten zu können. Gerade umfassende Sozialkompetenz sei hierbei gefragt. Ein Trend, dem auch Prof. Dr. Torsten Kühlmann, Inhaber des Lehrstuhls für Betriebliches Personalwesen und Führungslehre an der Universität Bayreuth,



Waren von der Abschlusspräsentation beim 4. „Grundstudium meets Unternehmenspraxis“-Projekt beeindruckt: v.l. Prof. Dr. Dodo zu Knyphausen-Aufseß, Reinhard Grasse (Personalvorstand bei Siemens Medical Solutions, Erlangen) und Prof. Dr. Torsten Kühlmann (Lehrstuhl für Betriebliches Personalwesen und Führungslehre an der Universität Bayreuth).

Foto: fg

zustimmte. Dass die Bamberger Studierenden mit dem Projekt „Grundstudium meets Unternehmenspraxis“ ihre Sozialkompetenz bewiesen, darin waren sich die vier Podiumsexperten am Ende einig. Bei einer durchweg gelungenen und praxisnahen Veranstaltung. ■

fg

Alumni

Personalentwicklung und Weiterbildung

Erfahrungsaustausch beim 7. Bamberger Andragogentag



Ein Teil des Lehrstuhlteams Andragogik bei der Eröffnung des Andragogentages: (v.l.) PD Dr. Walter Bender, Dipl.-Päd. Helga Heglmeier, Dipl.-Päd. Maritta Groß, Prof. Dr. Jost Reischmann
Foto: Christian Höcht

Personalentwicklung nach ökonomischen Gesichtspunkten und Weiterbildung aus pädagogischer Sicht müssen kein Gegensatz sein. Dies war eine These des 7. Bamberger Andragogentages, der Anfang Dezember stattfand, und dem Erfahrungsaustausch zwischen Studierenden, Absolventen und regionalen Weiterbildungsinstitutionen diente. Organisiert wurde die Veranstaltung vom Lehrstuhl für Andragogik (Wissenschaft von der Bildung Erwachsener) sowie vom Unternehmensservice der Beruflichen Fortbildungszentren der Bayerischen Wirtschaft.

In seiner Grußadresse zum Andragogentag der Universität Bamberg schrieb der Frankfurter Pädagogikprofessor Dieter Nittel: „Es gibt kaum eine andere Universität in Deutschland und Europa, die es schafft, in der Berufskultur der Weiterbildung ein so großes Wir-Gefühl und so viel Solidarität

zu erzeugen.“ Dieter Wagner, Professor für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Organisation und Personalwesen an der Universität Potsdam, führte anschließend in das Thema „Personalentwicklung und Weiterbildung – Divergenzen oder Konvergenzen?“ ein. Er sah mehr Gemeinsamkeiten als Gegensätze. „Eine ‚Lernende Organisation‘ in der heutigen Arbeitswelt braucht einen mündigen, reflexiven Mitarbeiter“, erklärte Wagner. Darin gäbe es keinen Dissens zwischen Personalentwicklung und Weiterbildung. Personalentwicklung und Weiterbildung stünden vor einem grundlegenden Wandel: Qualifikationsanforderungen seien heute weniger vorhersehbar, daher müssten Aus- und Weiterbildung breit angelegt sein, mehr Generalisieren als Spezialisieren sei gefragt. Die sogenannten Softskills, wie Projektmanagement und Rhetorik,

gewännen weiter an Bedeutung. „Die Andragogen waren die ersten, die so etwas gelehrt und trainiert haben.“ Weitere Tendenzen: Die Weiterbildung werde zunehmend individualisiert, gelernt werde nach Bedarf, der einzelne Mitarbeiter nehme am Prozess gleichberechtigt teil. Zudem werde die Mitwirkung des jeweiligen Vorgesetzten und dessen Ausbildung wichtiger denn je. Künftige Manager bräuchten entsprechende Fähigkeiten, um später Entscheidungen treffen zu können. „Die Diskussion um die charismatische Persönlichkeit nimmt zu“, konstatierte Wagner.

Der Bamberger Andragogentag wurde 1996 ins Leben gerufen. „Mit dieser Veranstaltung wollen wir Netzwerke bilden und den Kontakt zwischen Universität und Praxis vertiefen“, erklärte Initiator Prof. Dr. Jost Reischmann, Inhaber des Lehrstuhls für Andragogik. So konnten die rund 150 Teilnehmer – Studierende, Wissenschaftler und Praktiker der Erwachsenenbildung – Kontakte zu Kollegen knüpfen und neue Arbeitsfelder in der Personalentwicklung kennen lernen. In vier Gruppen wurden die Themen „Strategien in der Personalentwicklung“, „Selbstorganisiertes Lernen“, „Personalentwicklung als externe Dienstleistung“ und „Gesundheitsmanagement und Personalentwicklung“ behandelt. Einig waren sich die Teilnehmer am Ende, dass zwar betriebswirtschaftliche Kenntnisse für Andragogen in der Personalentwicklung wichtig seien, andererseits stehe für im Spannungsfeld zwischen ökonomischen und pädagogischen Ansprüchen aber immer der Mensch und dessen persönliche Weiterentwicklung im Mittelpunkt. Für weitere Informationen siehe auch unter www.andragogentag.de ■

Barbara Jäger

Verschiedenes

Initiativkreis „Familienfreundliche Universität“ konstituiert

„Nicht nur für Unternehmen, sondern auch für die Universitäten gilt: Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf beziehungsweise Studium muss durch verschiedene Maßnahmen ermöglicht, verbessert und gefördert werden.“ So fasste Prof. em. Dr. Laszlo Vaskovics die Ziele des neu konstituierten Initiativkreises „Familienfreundliche Universität Bamberg“ zusammen. Die Otto-Friedrich-Universität kooperiert dazu mit dem Staatsinstitut für Familienforschung (ifb), das derzeit in einem praxisbezogenen Projekt verschiedene regionale Unternehmen bei der Umsetzung vereinbarkeitsfördernder Maßnahmen berät. Zu

Beginn des Jahres werden die Mitarbeiter des ifb zunächst Expertengespräche und Gruppendiskussionen mit Studierenden sowie bei der Universität beschäftigten Eltern führen, um die bestehenden Maßnahmen und Möglichkeiten zu sichten. Die Ergebnisse werden genutzt, um einen Fragebogen vorzubereiten, der im Lauf des Jahres den Bedarf unter den potenziellen Zielgruppen ermitteln wird. Kanzlerin Martina Petermann betonte, dass die Universität Bamberg sowohl für das Personal wie für die „Kunden“, also die Studierenden,

möglichst familienfreundliche Strukturen schaffen wolle. Der Initiativkreis, dem unter anderem auch Vertreter des wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Personals, der Studierenden sowie die Frauenbeauftragte der Universität angehören, wird sich im Laufe des nächsten Jahres regelmäßig treffen und das weitere Vorgehen abstimmen.

Weitere Informationen:
<http://www.ifb-bamberg.de/forschungen/Weiterbildungsprogramm.html>
oder bei Dipl. Soz. Harald Rost, 0951/96525-18, harald.rost@ifb.uni-bamberg.de

Jan Schmidt

Studium fertig, arbeitslos – und nun?

Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten folgt nach einem erfolgreich absolvierten Studium – gespickt mit reichlich Auslandserfahrung und lebensnahen Praktika – nicht selten die Arbeitslosigkeit. Nun ist Eigeninitiative gefragt: Unterlagen zusammenstellen, Initiativbewerbungen unter die Leute bringen, Stellenanzeigen studieren und Beziehungen aktivieren. Oder soll man sich etwa beim Arbeitsamt Hilfe holen? Hat man überhaupt Anspruch auf finanzielle Unterstützung?

Eine monatlich fixierte Hilfe in Form von Geld wird einem arbeitslosen Hochschulabsolventen in den seltensten Fällen gewährt. Denn Arbeitslosengeld kann man nur beziehen, wenn man in den letzten drei Jahren vor der Arbeitslosmeldung für mindestens 360 Kalendertage ein versicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis nachweisen kann. Die meisten Studenten finanzieren sich einen Teil ihres Unterhalts jedoch mit Nebenjobs, die eben das genau nicht sind: versicherungspflichtig. Trotzdem lohnt es sich auch für Absolventen, die nie oder nur kurzfristig versicherungspflichtig beschäftigt waren, sich arbeitslos zu melden. Wichtig ist hierbei, dass man erst ab dem Zeitpunkt Anspruch auf Leistungen hat, ab dem man sich arbeitslos gemeldet hat. Und von denen kann man durchaus profitieren! Denn neben der Arbeits- und Informationsvermittlung sowie der Vergabe von Arbeitslosengeld stellt das Arbeits-



Foto: MSchmidt

amt jedem Arbeitslosen weitere finanzielle Hilfen bereit: So werden Bewerbungskosten erstattet und Reisezuschüsse gewährt. Direkt bei der Arbeitslosmeldung kann man sich von seinem Vermittler einen Antrag auf Erstattung der Bewerbungskosten ausstellen lassen. Erst ab dem Datum, das auf diesem Antrag vermerkt ist, sollte man beginnen, Quittungen von Kopien, Bewerbungsmappen und –fotos sowie von Briefumschlägen oder Postwertzeichen zu sammeln. Unter Umständen kann da in wenigen Monaten eine beträchtliche Summe zusammenkommen. Innerhalb eines Jahres kann man so bis zu 260 Euro erstattet bekommen. Ebenso verhält es sich mit Kosten, die bei eventuellen Reisen zu Bewerbungsgesprächen anfallen. Doch auch hier gilt: Der Antrag ist vor Antritt der Reise zu stellen. Das stresst unter Umständen, rechnet sich aber, wenn die Firma, die zum Kennenlernen einlädt, diese Kosten nicht erstatten will.

Zu guter Letzt muß an dieser Stelle erwähnt werden, dass sich jederzeit auch ein Besuch des SIS (Stelleninformationsservice) und des BIZ (Berufsinformationszentrum) im Arbeitsamt lohnt. In letzterem findet man auch die Zeitschrift "Arbeitsmarkt Bildung/ Kultur & Sozialwesen", in der wöchentlich Stellenanzeigen für Akademiker aus verschiedenen regionalen und überregionalen Zeitungen zusammengestellt werden. ■

Saskia Delbruegge

Nischenarbeitsplätze für Geisteswissenschaftler?

Am 15.01.02 fand im Rahmen der Veranstaltungen für das Wintersemester an der Uni Bamberg ein interessanter Vortrag mit dem Titel „Eine unbekannte Seite der SIEMENS AG. Nischenarbeitsplätze für Akademiker bei dem Global Player.“ statt. Ein Vortrag, der auch in seiner medialen Aufbereitung unter Verwendung eines Laptops - Videobeams mit einer Hightech-Powerpoint-Präsentation dem Stile eines Global-Players entsprach. Zu Beginn ihres Vortrags erzählte die Referentin für Hochschulmarketing der Siemens AG, Dipl. Ing. Petra Friedrich, der zahlreichen Zuhörerschaft kurz von ihrem eigenen gelungenen Werdegang: als Dipl. Ing. mit Fachrichtung Nachrichtenwesen zur Referentin in der Personalabteilung. Daran anknüpfend verwies sie bei der ausführlichen Vorstellung der Siemens AG und ihrer einzelnen Geschäftsfelder immer wieder auf mögliche Ansatzpunkte für Arbeitsfelder, in denen nicht unbedingt nur –„Techniker“ gefragt seien. Wichtig für Studenten und frisch gekürte Absolventen außerhalb der klassischen „Bewerbungsnischen“, wie Marke-

ting, PR, Fremdsprachenbereich, Siemens-Kunstprogramme, Trainees (u.a. auch zur Kulturvermittlung) und der betriebseigenen Ausbildungsschiene für Führungskräfte sei die kreative Eigeninitiative bei einer Stellensuche – beim „Ideenverkauf“ innerhalb des Unternehmens. Wer würde auf Anheb vermuten, dass das Geschäftsfeld Transport mit der Sparte Automobiltechnik bei Navigationssystemen u.a. auch mit geographischen Bezügen arbeitet, da die Siemens AG bei Verkehrstechnik in erster Linie mit dem gesamten Schienenwesen in Verbindung gebracht wird.

Das Fazit bei einem Blick auf die ca. 1500 jährlich eingestellten Nachwuchskräfte in Deutschland ist jedoch ernüchternd. Die Neueinstellungen verteilen sich wie folgt: ca. 80% sind Ingenieure und nur ca. 20% weisen sonstige Studienabschlüsse vor. Nach vorsichtiger Schätzung der Referentin haben ganze ein bis zwei Prozent dieser neu eingestellten Kräfte einen geisteswissenschaftlichen Abschluss. Trotzdem ermunterte Petra Friedrich in der nachfol-

genden Diskussion zur Kontaktaufnahme und zu einer aussagekräftigen Bewerbung. Die Bewerbung sollte deutlich machen, was man wolle oder welche Idee man anbieten möchte. Bei einem Global Player wie der Siemens AG mit ihren vielen Zweigniederlassungen sollten ruhig mehrere Bewerbungen an die einzelnen Werke und die Hauptgeschäftsfeldbereiche gerichtet werden. Offene Stellen kann man unter www.siemens.de/career finden.

*Ansprechpartner des Hochschulteams:
Thomas Klose im Arbeitsamt Bamberg
Mannlehenweg 27.*

*Anmeldung/Terminvergabe über das Kundenbüro der Berufsberatung, Tel.
0951/9128-806*

Im Rahmen des Forums Studium & Beruf Matthias Fromm-Jürgens und Dr. Barbara Körber-Hübschmann von der Zentralen Studienberatung der Universität. Das neue Semesterprogramm erscheint Anfang März. ■

Markus Schicker

Tipps und Termine

• **Die „Capella Antiqua Bambergensis“**, das Ensemble des Bamberger Professors Prof. Dr. Wolfgang Spindler (Professur für Methoden der Sozialarbeit/Sozialpädagogik – Schwerpunkt Musikpädagogik), kündigt zwei Sonderkonzertreihen an. Aus Anlass des 1000-jährigen Stadtjubiläums der Stadt Kronach wird am 8. und 9. Februar 2003 jeweils um 17 Uhr im historischen Rathaussaal von Kronach „Heitere Musik aus Alten Zeiten“ erklingen. Die Musik des Mittelalters und der Renaissance wird an diesen beiden Konzerttagen auf über 80 verschiedenen historischen Musikinstrumenten wie Krummhorn, Pommer, Cister, Drehleier, Schlüsselfiedel, „Hülzern Gelächter“, Tambor de Bombo, Gemshorn, Organetto, Rauschpfeife, Cajon u. a. gespielt werden. Eine weitere Konzertreihe findet in diesem Jahr zu Fasching auf Schloss Wernsdorf bei Bamberg statt. Am 22. 02. um 18.00 Uhr und am 23. 02. 2003 um 17.00 Uhr spielt die f“Capella Antiqua Bambergensis“ „Was ihr wollt“. Das Publikum kann auf der Homepage der Capella aus 35 Musikstücken zehn Favoriten auswählen, die das Ensemble dann spielen wird. Konzertkarten und Informationen unter: 09261-970 (Stadt Kronach), www.capella-antiqua.de und unter den Telefonnummern 0951-54900 und 0951-9808220.

• **Bereits zum dritten Mal** wird in diesem Jahr der „am höchsten dotierte regionale Preis dieser Art in Deutschland“ (Staatsminister Dr. Werner Schnappauf),



Die „Capella Antiqua Bambergensis“ in Kostümen nach historischem Vorbild

der mit insgesamt 50000 Euro dotierte Oberfränkische Innovationspreis ausgelobt. Er wird erneut von dem Marktreidwitzer Unternehmer Heinz Greiffenberger und der Greiffenberger AG gestiftet. Organisiert und getragen wird der Oberfränkische Innovationspreis durch die Initiative Oberfranken Offensiv, deren Präsident, Regierungspräsident Hans Angerer auch die hochkarätig besetzte Jury moderiert. Ausgezeichnet werden mit dem dritten Oberfränkischen Innovationspreis Produkt-, Verfahrens-, Prozess- oder auch Dienstleistungsinnovationen, die nicht älter als fünf

Jahre sind. Teilnahmeberechtigt sind Unternehmen, Institutionen und Privatpersonen mit Sitz bzw. Wohnort in Oberfranken. Weitere Informationen sowie die zur Teilnahme erforderlichen Wettbewerbsunterlagen sind im Internet unter www.innovationspreis-oberfranken.de oder bei Dr. Gunter Bühler, Oberfranken Offensiv, Tel. 0921-52523 zu erhalten. Bewerbungsunterlagen liegen ebenfalls bei den Oberfränkischen Kammern und den Wirtschaftsförderern der Kommunen auf. Einsendeschluss ist der 30. April 2003

ajw

Sport

Knapp am Siegerpodest vorbei

Uniauswahl belegt 4. Platz bei den Bayerischen Hallenfußball-Hochschulmeisterschaften



Die Auswahl-Kicker der Universität Bamberg: v.l. stehend: Markus Raab (8 Tore), Frank Weiss (2 Tore), Torsten Franzke, Jan Neundörfer (4 Tore), Matthias Heid (4 Tore), Reinhold Martl, knieend: Otto J. Band, Christian Staatz, Florian Müller (1 Tor), Sven Körner, Marc Adams (4 Tore).

Foto: privat

Hochzufrieden mit einem 4. Platz unter 17 teilnehmenden Mannschaften kehrten die Kicker der Uniauswahl (Herren) am 18. Dezember von den Bayerischen Hochschulmeisterschaften im Hallenfußball aus Neubiberg zurück. Ungeschlagen spielte sich das Team von Auswahltrainer Otto J. Band bis ins Halbfinale, wo man gegen den Turnierfavoriten und späteren Sieger Uni Augsburg knapp mit 1:2 verlor. Im abschließenden Spiel gegen die Uni Würzburg war dann die „Luft raus“ und man spielte für die zahlreichen Zuschauer erfrischenden Angriffsfußball ohne Deckung und verlor torreich 3:9. Die Ergebnisse im Überblick.

Vorrunde: UniBw München – Bamberg 2:2, Bamberg – Landshut 6:2, Bamberg – Amberg Weiden 7:2. Zwischenrunde: Bamberg – Kempten 3:1, Bamberg – Augsburg 1:2. Endrunde: Bamberg – Würzburg 3:9. ■

Otto J. Band

Veranstaltungskalender

Veranstaltungsreihen

Musik in der Universität

Veranstalter: Lehrstuhl für Musikpädagogik und Musikdidaktik

02.02.2003: Semesterschlusskonzert,
J.S. Bach: Himmelfahrtsoratorium BWV 11
F. Mendelssohn-Bartholdy: Der 115. Psalm
W.A. Mozart: Krönungsmesse KV 317
20:00 Uhr, Mußstraße, Konzerthalle
Keilberthsaal

11.02.2003: Ein Komponistenporträt:
Chantale Laplante, Vortrag in englischer
Sprache mit Musik.
20.00 Uhr, Feldkirchenstr. 21, Musiksaal 507

10.04.2003: Duoabend: Musik des 20.
Jahrhunderts für Flöte und Klavier.
Hanna Feist, Flöte; Johanna Klinger, Klavier
20:00 Uhr, Feldkirchenstr. 21, Audimax

Theologisches Forum

Veranstalter: Fakultät Katholische Theologie
jeweils 20:00 Uhr, An der Universität 2,
Raum 025 (Hörsaal 1)

30.01.2003: Podiumsgespräch **Religionen
im Dialog: Auswirkungen auf das
Zusammenleben in Deutschland.** Mit je
einem bzw. einer jüdischen, muslimischen
und christlichen Gesprächspartner/in,
Moderation: Prof. Heimo Erpl, Nürnberg

„Gott“ im Fachbereich Soziale Arbeit

„Gott“ kommt nach Bamberg. Genauer gesagt, in den großen Hörsaal des Fachbereichs Soziale Arbeit in der Kärntenstraße 7. Und zwar am Freitag, Samstag und Sonntag, 7., 8. und 9. Februar um 20 Uhr. Unter der Regie von Nicole Schymiczek präsentieren 15 Studierende des Faches Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt „Theaterarbeit/Darstellendes Spiel“ die gleichnamige Theater-Komödie des amerikanischen Erfolgsautors Woody Allen.

Und die hat jede Menge Witz und Charme zu bieten. Im antiken Griechenland, kurz vor Beginn eines Dramatikerfestivals, suchen der Schriftsteller Hepatitis und der erfolglose Schauspieler Diabetes verzweifelt nach einem Schluss für ihr Stück. Doch die Ereignisse überschlagen sich. Karten für „Gott“ gibt es im Vorverkauf für drei Euro (Buchladen Fundevogel, Fachschaft Soziale Arbeit) sowie für vier Euro an der Abendkasse. ■

fg

„Unerbetene Zwischenrufe Propheten und Prophetinnen in ihrer Zeit“

jeweils 15:00 Uhr, An der Universität 2,
Raum 025

Veranstalter: Fakultät Katholische Theologie
der Universität Bamberg zum Jahr der Bibel
2003

**26.03.2003: Die Frau, die Jesus salbt
(Mk 14,3-9)**

Kolloquium der Fachvertreter der Volkswirtschaftslehre

jeweils 18:00 Uhr, Feldkirchenstr. 21, Raum
379

Veranstalter: Professur für Volkswirtschafts-
lehre, insb. Sozialpolitik

**05.02.2003: Effiziente Transfers von
Altersrückstellungen in der Privaten
Krankenversicherung**, Dr. Volker Meier,
Ifo-Institut-München

Antrittsvorlesungen

**04.02.2003.: XX vs. XY: Über den
kleinen Unterschied beim Schmerz**,
Prof. Dr. Stefan Lautenbacher (Physiologi-
sche Psychologie) mit anschließender
Laboreröffnung
20:00 Uhr, Markusstr. 3 (Marcus-Haus),
Hörsaal 232 N
Veranstalter: Dekanat Pädagogik, Philoso-
phie, Psychologie

**05.02.2003: Blickgeschichten. Literari-
sche Repräsentationen der Beziehung
zwischen Künstler und Zuschauer(in)
von Vasari bis Yourcenar**, Prof. Dr. Dina
De Rentii (Lehrstuhl für Romanische
Literaturwissenschaft)
19:00 Uhr, An der Universität 5, Raum 122
Veranstalter: Fakultät Sprach- und Litera-
turwissenschaft

**29.04.2003: Die Darstellung der
Massen in der römischen Literatur**,
Prof. Dr. Thomas Baier (Lehrstuhls für
Klassische Philologie/Schwerpunkt Latinistik
20:00 Uhr, 122, An der Universität 5
Veranstalter: Fakultät Sprach- und
Literaturwissenschaften

Gastvorträge

(siehe z. T. auch Veranstaltungs-
reihen, Ringvorlesungen, Vorlesungs-
reihen, Vorstellungsvorträge)

Tagungen, Seminare, Konferenzen ...

02.04. - 04.04.2003.: Fachtagung:
**Anschlussfähige Bildungsprozesse im
Elementar- und Primarbereich**
(Symposium)

14:00 Uhr, Markusplatz 3 (Marcus-Haus),
Hörsaal 232N,
Veranstalter: Lehrstuhl für Elementar- und
Familienpädagogik; Lehrstuhl für Grund-
schulpädagogik und Grundschuldidaktik

**09.04. - 12.04.2003: Fifth Interna-
tional Conference on Cognitive
Modeling (ICCM 2003)**

Markusstr. 3 (Marcus-Haus)
Veranstalter: Institut für Theoretische
Psychologie

Sonstige Veranstaltungen

**04. 02.2003: Semesterabschluss-
gottesdienst**
19:00 Uhr am Kunigundendamm,
Erlöserkirche
20:00 Uhr **Abschlussparty** im Karl-
Steinbauer-Haus der ESG, Markusplatz 1
Veranstalter: Katholische Hochschul-
gemeinde und Evangelische Studierenden-
gemeinde

**05.02.2003: Der 'tote oder lebendige
Blick' auf die Natur Philipp Otto
Runges, Caspar David Friedrichs und
Carl Gustav Carus' Vorstellung und
Begriff der Landschaft**, Probevorlesung
von Dr. Elisabeth Oy-Marra (Habilitations-
verfahren)
10:00 Uhr, Am Kranen 12 Hörsaal 218
Veranstalter: Dekanat Geschichts- und
Geowissenschaften

08.02.2003: Gedichte sind ... – Ab-
schiedsvorlesung von Prof. Dr. Wulf
Segebrecht
10:15 Uhr, An der Universität 5, Raum122
Veranstalter: Lehrstuhl Neuere deutsche
Literaturwissenschaft

**02.04. - 04.04.2003: Einführungs-
veranstaltungen des Sommer-
semesters für den Innenstadtbereich
2003**

An der Universität 2, 5, 11,
Veranstalter: Zentrale Studienberatung

Universitätsgottesdienste

sonntags, 19:00 Uhr, St. Martin, Grüner
Markt

Veranstaltungskalender / Personalia / Publikationen

Veranstalter: *Fakultät Katholische Theologie und Katholische Hochschulgemeinde Bamberg*

02.02.2003: Prof. Dr. Peter Wünsche

04.02.2003 Semesterabschlussgottesdienst

19:00 Uhr, Erlöserkirche, Kunigundendamm

20 Uhr Abschlussparty, Karl-Steinbauer-

Haus der ESG, Markusplatz 1

09.02.2003: Pfr. Markus Bolowich

16.02.2003: Dr. Elmar Koziel

23.02.2003: Dr. Elmar Koziel

Dienstjubiläen feierten:

25-jähriges Dienstjubiläum:

- **Universitätsprofessor Dr. Otto Ferstl** (Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik, insb. Industrielle Anwendungssysteme), 26.12.2002
- **Akademischer Direktor Dr. Reinhard Dobbener** (Wirtschaftsmathematik), 09.12.2002
- **Monika Stöcker** (Lehrstuhlangestellte), 15.01.2003
- **Helga Ferch** (Lehrstuhlangestellte), 25.01.2003

Geburtstage feierten:

75. Geburtstag im Januar **Prof. (em.)**

Dr. Werner Faber (Erwachsenenbildung)

70. Geburtstag im Januar **Prof. (i. R.)**

Dr. Ernst Grasmück (Kirchengeschichte und Patrologie)

60. Geburtstag im Januar **Universitätsprofessor Hakon Ruprecht** (Lehrstuhl für Kunstpädagogik und Kunstdidaktik)

50. Geburtstag im Januar **Universitätsprofessor Dr. Hans-Peter Ecker** (Neuere Deutsche Literaturwissenschaft und Literaturvermittlung)

50. Geburtstag im Januar **Universitätsprofessor Dr. Albert Gier** (Romanische Literaturwissenschaft)

Ruf erhalten

Dr. Manfred Garhammer, Oberassistent am Lehrstuhl für Soziologie I hat einen Ruf an die Fachhochschule Nürnberg auf eine Professur für Soziologie angenommen.

Personalia

Neuer Studiendekan

Seit 08. Januar 2003 ist im Amt:

Fakultät Sozial- und Wirtschaftswissenschaften: Universitätsprofessor

Prof. Dr. Gerhard Schulze (Methoden der empirischen Sozialforschung)

Publikationen

Brandt, Hartwin: Wird auch silbern mein Haar. Eine Geschichte des Alters in der Antike. München: C.H. BECK 2002

Die erfolgreichste Medienakademie für Neuorientierer

broad-caster

online-journalist

Wir kümmern uns
um Ihre Zukunft.

Langheimer Amtshof
Rentamtsgäßchen 2
95326 Kulmbach

Telefon 0 92 21 / 13 16

Telefax 0 92 21 / 12 33

Kooperation mit der Universität Bayreuth, der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und der Akademie der Bayerischen Presse e.V., München

Die Kursgebühren können bei Vorliegen der Voraussetzungen nach dem SGB III übernommen werden.

<http://www.bayerische-medienakademien.de/anm>



Publikationen / Internationale Auftritte

Cyprian, Gudrun; Heimbach-Steins, Marianne (Hrsg.): Familienbilder. Interdisziplinäre Sondierungen. Opladen: Leske + Budrich, 2003

Friedrich, Michael: Uyghurisch Lehrbuch. Wiesbaden: Reichert Verlag 2002

Guth, Klaus: Kaiser Heinrich II. und Kaiserin Kunigunde – das heilige Herrscherpaar. Petersberg: Michael Imhof Verlag 2002

Münc, Richard: Grundlegung durch die Klassiker (=Soziologische Theorie. Band 1). Frankfurt/New York: Campus 2002

Neuhaus, Stefan: Sexualität im Diskurs der Literatur. Tübingen u. Basel: Francke 2002

Oberthür, Sebastian; Buck, Matthias; Müller, Sebastian; Pfahl, Stephanie; Tarasofsky, Richard G.; Werksmann, Jacob; Palmer, Alice: Participation of Non-Governmental Organisations in International Environmental Co-operation: Legal Basis and Practical Experience. Berlin: Erich Schmidt Verlag 2002

Reischmann, Jost: Weiterbildungsevaluation. Lernerfolge messbar machen. (Grundlagen der Weiterbildung); Neuwied: Luchterhand 2003

Vaskovics, Laszlo: Gesellschaftliche Desintegration und Familienschicksale. Flüchtlings- und Vertriebenenfamilien des Zweiten Weltkrieges. München: IUDICUM Verlag 2002

Internationale Auftritte

Universitätsprofessor Dr. Hartwin Brandt, (Lehrstuhl für Alte Geschichte) hielt an den Universitäten Amsterdam und Nijmegen (Niederlande) am 9. und 11. Dezember 2002 Vorträge über das Thema *Alterssuizid bei den Griechen*.

Dr. Jürgen Maier, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Politikwissenschaft II hat sich im Rahmen des *Asia Europe Survey* (ASES)-Projekts vom 26.-28. November 2002 an der University of Tokio aufgehalten und dort einen Vortrag zum Thema *Political Culture in East and West Germany* gehalten. An der internationalen Projekttagung haben insgesamt 18 Wissenschaftler aus Asien und Europa teilgenommen.

Vom 20. bis 22. Dezember 2002 nahm **Universitätsprofessor Dr. Hans Rattiger** (Lehrstuhl für Politikwissenschaft II) an einem Treffen der Vertreter nationaler Wahlstudien aus Ländern der EU an der Universität Pompeu Fabra in Barcelona teil. Ziel der Tagung war die Vorbereitung und Planung der Errichtung eines *Network of Excellence* der europäischen nationalen Wahlstudien im Kontext des sechsten Forschungsrahmenprogramms der EU.

Privatdozent Dr. Maurus Reinkowski, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Türkische Sprache, Geschichte und Kultur

- nahm an der 15. Konferenz des *International Committee of Pre-Ottoman and Ottoman Studies* in London mit *Let Bygones be Bygones – an Ottoman clause d'oblivion?* (10. Juli 2002) teil.
- Auf dem 36. Jahrestreffen der Middle East Studies Association in Washington DC hielt er am 25. November 2002 einen Vortrag über *Double Struggle – No Income. Ottoman Borderlands in Northern Albania*.
- An der am Dartmouth College, Hannover NH, abgehaltenen Konferenz über *Converting Cultures. Religion, Ideology, and Transformations of Identity* nahm Dr. Reinkowski mit dem Beitrag *Crypto-Jews and Crypto-Christians in the Ottoman and Iranian Worlds* (3. Dezember 2002) teil.
- Am 6. Dezember 2002 war er am Center for Middle Eastern Studies, Harvard University, Cambridge MA zu einem Vortrag zum Thema *The Status of Turks in the Present-Day Bosnian Language* eingeladen.

Universitätsprofessor Dr. Jost Reischmann (Lehrstuhl Andragogik) veranstaltete und leitete die 3. *Conference of the International Society for Comparative Adult Education* (ISCAE) vom 18.-20. November 2002 in St. Louis, USA, und war Invited Speaker der *Commission of Professors of Adult Education* (CPAE) zum Thema: *Future Developments in Adult Education* (St. Louis, 22. November 2002).

Prof. Dr. Gerhard Riemann (Fachbereich Soziale Arbeit) führte vom 16. bis 27. September 2002 am Inter-University Centre Dubrovnik einen Kurs zum Thema *Interpretation und Verstehen zur sozialwissenschaftlichen Erzählanalyse* durch. Am 13. Dezember hielt er bei der Tagung

Communicating Complexity an der School of Health and Social Welfare der Open University, London, einen Vortrag zum Thema *Shared Histories. Social Workers' accounts of their relationships with clients*.

Universitätsprofessor em. Dr. Laszlo A. Vaskovics (Staatsinstitut für Familienforschung) hält im laufenden Semester auf Einladung der Wirtschaftsuniversität Budapest und der Oetvös Lorand Universität Budapest im Rahmen des durch die beiden Universitäten getragenen Graduiertenkollegs eine Vorlesung über „*Theorien sozialer Probleme*“.

Universitätsprofessor Dr. Zenck (Historische Musikwissenschaft) erhielt auf Einladung der *Deutschen Forschungsgemeinschaft* (DFG) einen Forschungsauftrag für die Bibliothèque Nationale de France, Arsenal, Département des arts du spectacle, um dort die Bühnenmusiken von Pierre Boulez für die Theaterproduktionen der Compagnie Renaud-Barrault aufzuarbeiten.

Impressum

uni ■ doc

**Informationsdienst
der Otto-Friedrich-Universität Bamberg**

Herausgeber Der Rektor,
Prof. Dr. Dr. Godehard Ruppert

Redaktion

Alexander J. Wahl (ajw),
Frank Gundermann (fg),
Christina Schwan (cs)

**Veranstaltungskalender/Personalia/
Publikationen/Internat. Aktivitäten**

Teresa Giedom, Angela Hänschke

Finishing

Nela Putz (np)

Satz und Layout

kobold layout, bamberg – www.kobold-layout.de

Druck

Universitätsdruckerei / Harald Dörr,
Werner Riedel
Auflage 3000

Redaktionsanschrift

Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
der Universität Bamberg,
Kapuzinerstraße 16-20,
96047 Bamberg
Tel.: (09 51) 8 63-10 21
Fax: (09 51) 8 63-40 21, -40 20
<http://www.uni-bamberg.de/aktuelles>
prestell@zuv.uni-bamberg.de

Erscheinungsweise

Fünfmal während der Vorlesungszeit.
Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge, besonders im Meinungsforum sowie Leserbriefe, geben nicht unbedingt die Meinungen von Herausgeber und Redaktion wieder.

Redaktionsschluss für uni.doc 2/2003

15. April 2003